

Zeitung

Zeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 190 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.M., bei 3maliger Zahlung 2 G.M., einschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitungsverleger und anfangs Zerstörer entgegen. — Höhere Ortschaften unter den Bedingungen des Subscriptions-Vertrages werden nur bis zum 25. des Monats an genommen. **Halbesche Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Central 27 800, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610 — Postfachkonto Leipzig 20 312.**

Halle-Saale

Montag, 15. August 1927

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 24 mm breite Mittelzeile 18 Pfennig, kleine Anzeigen 2 Pfennig, Familienanzeigen 2 Pfennig, Seidenanzeigen 6 Pfennig, die 8 Spalten 90 mm breite Mittelzeile 20 Pfennig, davon nach Art, Erhaltungsort, Halle-Saale, für Plakatzeigen ein, telephonisch übermittelte Inserate abnehmend um fünf Prozent.

Geldfahndung Berlin: Bernburger Str. 80, Fernruf zum Kurfrüh 27. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlags-u. Druck von Otto H. Heile, Halle-Saale

Der Ozeanflug abgebrochen

Der Start der Flugzeuge

(Telegraphische Meldung) Dessau, 14. August.

Um 17,58 Uhr startete das Begleitflugzeug G. 31; es kreiste zunächst noch über dem Flugplatz.

Um 18,22 startete die „Bremen“ und erhob sich nach einem Anlauf von nur 400 Metern glatt in die Luft. Sie nahm sofort Kurs nach Nordwest.

Um 18,26 ist auch die „Europa“ glatt gestartet. Das Flugzeug folgte der „Bremen“. — Das Begleitflugzeug folgte den beiden Ozeanfliegern in beschleunigtem Tempo.

Der Augenblick, auf den hundert und driften Millionen von Menschen so lange gewartet haben, ist gekommen. Ganz Dessau ist auf den Beinen. Laufende umlagern den Platz. Nicht nur Dessauer sind es. Viele sind von außerhalb gekommen, um dem Start zum ersten heissen Augenblick zu sehen. Tausende Harten benutzen und unbewussten Auges hin zu dem grauen Streifen, der sich in der Ferne hell vom Grün abhebt, der Startbahn, ohne deren feste Unterlage und Gestelle so schwer belastete Maschinen, wie es die Ozeanflugzeuge sind, nicht vom Boden heben können. Die Flugplatzpolizei hält die Neugierigen weit zurück. Nur wenige Auserwählte, Vertreter Junkers und die Seiner, Ingenieur des Werkes, die Angehörigen der Flieger und Vertreter der Behörden, dürfen dicht an die Startbahn heran. Es herrscht nervöses Hin und Her. Die Telefone liegen außer Sicht der Bahn, und so heißt es lauten, um jede Störquelle wegzunehmen und der Gefahr zu fern, der den gelungenen Start bedeutet. Während der nächsten Stunden eilt eine ganze Reihe von Flugzeugen herbei, die Güter drachten. So sammelte sich vor dem Starthaus eine große Schaar prominenter Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich. Man bemerkte Direktor Merkel von der Luftbahn, als Vertreter der Reichsregierung Ministerialrat Brandenburg, als Vertreter des Reichswaldes im Reichswaldministerium Regierungsrat Reumter, Dr. Müllershausen vom Bremer Senat, Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd, Dr. Straube, den Geschäftsinhaber der Danatank, sowie die Stifter eines 60.000-Mark-Fonds, Generaldirektor Weddigen und Baron von Bülowen aus dem Reichstag. Zeitliche Späher des Reichs, Staats- und Reichsbeamten waren zugegen. Die offizielle Veranstaltung der Fliegen vom Professor Junkers und den Unternehmern des Fluges fand in den Junkerswerken statt. Die Beobachtungsdienst war in herzlicher Schlichtheit. Darauf begab sich Professor Junkers mit seiner Begleitung in Auto direkt zur Startbahn, während die Piloten zum Startplatz fuhren, um sich hier von ihren Familienangehörigen und den Gästen zu verabschieden. Auch hier war es nur ein stummer, herzlicher Abschied der bereiteten Piloten von ihren Frauen und Kindern. Die Frauen der Flieger mochten einen sehr gelassenen Eindruck. Alles ging glimpflich ab, die Presse und die Gäste des Startplatzes und umliegenden Wohnorts beglückwünschten nach allen Seiten das freudige „Gut-ab!“-Rufe und unter donnerndem Hoch jauchte das weite Volk.

Unterbreifen werden auf der Startbahn die Flugzeuge klar gemacht. Direktor Stimming und der anwesende Reichsmann leiteten die letzten Arbeiten, die schnell vorantreiben gingen. Zuerst wird die „Europa“ klar gemacht.

Mittlerweile hatten sich auch auf dem Flugplatz vor dem Starthaus die Passagiere der G. 31 eingefunden. Das Flugzeug trägt die Aufschrift D. 1023 und wird von den Piloten Schmale und Pfeiffer geführt. Es soll entgegen den früheren Dispositionen die Flieger nur bis zur Nordsee begleiten und dann landen. Die Propeller springen an, und schnell eilt der Riefenengel unter Donner des Motors wieder auf. Das Flugzeug vollführt eine Reihe von Schlenkern über dem Flugplatz, um den Start der Ozeanflugzeuge abzumachen.

Das Auto mit den Piloten kommt herangejagt. Rasch entleeren sich Kochl, Looje, u. Bühnefeld und begeben sich zur „Bremen“, während Hiltzig, Edgard und Knickerbocker der „Europa“ aufliegen. Am Start haben sich eingefunden Professor Junkers, Direktor Merkel, Ministerialrat Brandenburg, Geheimrat Stimming und der anwesende Reichspräsident Dr. Heine. Ein letzter Händedruck und die Flügel werden eingegeben. Nach einem Handgriff; dann schlagen die Führer der Flugzeuge die Helmdolch-Decken über sich zu. Der Motor der „Bremen“ springt an, ein heftiger Wobbelan, der Motor geht auf höherer Touren, und schon ist die „Bremen“ ab, um sich nach 800 Metern elegant und ohne Zwischenfall vom Boden zu lösen. Auch der ominöse Startvorgang, der beim letzten Feldversuch dem Piloten große einen bösen Streich spielte, geht ab und bleibt auf der Startbahn. Ganz herum, 6,25-30 U., folgt die „Europa“, sich schneller vom Boden lösend.

Nach der Retrospektiv der letzten Tage wölft sich hier die historische Momente des Ozeanfluges fast wie die alljährlichen Aufstiege auf dem riesigen Flugplatz. Während das Publikum am Rande des Flugplatzes in vielstündiger Geduld ausbleibt, strömen sich die Fliegen der zurückgebliebenen Leute vom Bau zu einem hohen Hügel.

Das Junkersgeschwader ging sofort in den richtigen Marsch und entsand bald den Fliegen der ungefähr 15.000 Zuschauer, die den Flugplatz angefüllt hatten und den Ozeanfliegern begehrte Ovationen darbrachten.

Landung des Begleitflugzeuges in Bremen

(Telegraphische Meldung) Bremen, 14. August.

Wie der am Vorabend des Begleitflugzeuges „G. 31“ befindliche Berichterstatter der Telegraphen-Union meldet, mußte das Begleitflugzeug wegen schweren Nebels in Bremen niedergehen. Es scheint aber auch, daß man angesichts der Wetterverhältnisse es für ein zu großes Risiko hielt, die



schwere Junkers-Maschine nach England über das Wasser fliegen zu lassen. Auf einem Streifen zwischen Bremen-Norddeich einerseits und England andererseits herrschte schwere Gewitter. Die „Bremen“ ist daher nach Süden abgewandt, während die „Europa“ nördlich ausbrach. Der Flug über Ozeanflugzeuge ist offensichtlich sicher und ruhig. Die Flugzeuge entzündeten eine Geschwindigkeit von 180, teilweise auch 230 Kilometer. Dem Begleitflugzeug, das an sich schon eine hohe Geschwindigkeit hat, gelang es nicht, die vorausfliegende „Bremen“ einzuholen. Von einem Weiterflug des Begleitflugzeuges nach England ist natürlich unter diesen Umständen nicht mehr die Rede. Die Maschine wird morgen früh zu einer bisher noch nicht bekannten Zeit nach Dessau zurückfliegen.

Die „Europa“ in Bremen gelandet

Bremen, 14. August.

Nach einer Meldung des Flughafen-Bremens ist die „Europa“ am 23.01 Uhr in Bremen mit Brand gelandet. Die Landung ist unzerstört. Die Landung wurde vorausichtlich durch die starken Nebel und die Gewitterbildungen über der Küste verursacht worden sein. Wenigere Einzelheiten stehen noch aus. Am Vorabend fanden sich Hiltzig, Edgard und Knickerbocker.

Die „Europa“ doch schwer beschädigt

Bremen, 15. August.

Die genaue Untersuchung der „Europa“ hat ergeben, daß das Flugzeug bei der Notlandung auf dem hiesigen Flugplatz doch schwere Schäden erlitten hat, als zunächst angenommen wurde. Der Propeller ist völlig unbrauchbar geworden, ebenso ist das Fahrgerüst nicht mehr zu gebrauchen. Die „Europa“ ist schließlich zusammengeklappt und liegt auf der Erde. Der Schwanz ist völlig abgebrochen, so daß man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß das Flugzeug vorerst nicht wieder flugfähig gemacht werden kann. Ob das dritte, in Dessau bereitgestellte Flugzeug verwendet werden ist, steht noch nicht fest. Die Piloten des Flugzeuges, Hiltzig und Edgard, befinden sich wohl, sie sind natürlich außerordentlich betrübt über den letzten Ausgang ihres Unternehmens. Knickerbocker, der Passagier, hat sich inzwischen wieder zur Ruhe begeben.

Professor Junkers über die Notlandung der „Europa“

Dessau, 15. August.

Professor Junkers gab dem Dessau-Korrespondenten gegenüber eine Erklärung über die Notlandung der „Europa“ ab, in der er u. a. ausführte: „Es ist ein harter Schlag des Schicksals, den wir erlitten haben, aber wir haben schon ähnliche Schläge erlitten und sind auch damit fertig geworden. Ich freue mich, daß alle Betrei-

ligten am Leben geblieben sind und niemand verletzt worden ist. Trotz dieses Schicksals ist die Idee des Atlantikfluges nicht aufgegeben, so wie die eines kommenden Transatlantik-Luftverkehrs. Unsere Pläne sind jedoch für die Zukunft noch nicht gewirkt. Wir müssen zunächst feststellen, was vorgekommen ist, wodurch der Flug unterbrochen wurde, und dann werden wir gemäß den Erfahrungen unserer jetzigen Flieger aus für den nächsten Flug vorbereiten.“

Die „Europa“ für einen Ozeanflug unbrauchbar

Bremen, 15. August.

Wie die Besichtigung der „Europa“ an der Rollbahnstraße ergeben hat, ist das Flugzeug für einen weiteren Ozeanflug auf keinen Fall mehr zu gebrauchen. Die „Europa“ ist so stark beschädigt worden, daß es mehrere Wochen bedürfen wird, um sie wieder in Ordnung zu bringen. Wie einwörtlich festgestellt wurde, ist die Notlandung eine sogenannte Schwandlandung gewesen, bei der das Flugzeug mit dem Sporn auf einer geraden Straße so heftig aufgeschlagen ist, daß der Schwanz sofort abbrach und nur an einigen Drähten mitgeschleppt wurde.

Wenige Sekunden später konnte das Flugzeug, dessen Fahrgerüst bei dem Aufprall ebenfalls zerbrach, mit dem linken Flügel gegen einen etwa 20 bis 30 Zentimeter tiefen Pfahl und bröckelte sich mit ungeheurer Wucht, etwa 1 Meter über der Erde stürzend, fast völlig rechts herum, so daß es jetzt fast in verkehrter Richtung auf seine Landungsrichtung liegt. Bei dem Aufschlagen auf den Pfahl ist der rechte Flügel zur Hälfte zerbrochen. Der Propeller ist bei der Landung in zwei Stücke zerbrochen, von denen eines etwa 1 Meter vom Flugzeug entfernt in der Erde steckte.

Der Start der „G 31“ nach Dessau verschoben

Bremen, 15. August.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, wird sich der Start der G 31 nach Dessau bis etwa gegen zwölf Uhr hinausverzo- gen. Der Start des Ozeanflugzeuges „Europa“ herausgenommen und mit nach Dessau genommen werden soll. Außer den Piloten Edgard und Hiltzig wird sich auch das Ehepaar Knickerbocker nach Dessau zurückbegeben. Wie erneut bestätigt wird, ist die Notlandung der „Europa“ auf das Verlangen der Droh- fliegertappe des Reichs und das pünktlich auftretende Gewitter zurückzuführen.

Der Kurs der „Bremen“

Die „Bremen“ über Hannover

Hannover, 14. August.

Nachdem die „Bremen“ um 19.13 Uhr in etwa hundert Meter Höhe bei günstigem, klarem Wetter Braunschweig überflogen hatte, wurde sie um 19.31 Uhr vom Flugplatz Hannover aus gestartet. Die Maschine flog in mittlerer Höhe mit dem Kurs auf Bremen zu. Der Flugplatz Hannover hatte besondere Vorbereitungen getroffen, um den Ozeanfliegern mittels eines immensen Luftschiffes die Windstärke und den Abstand der beiden Maschinen bekannt zu geben. Die auf dem Flugplatz anwesenden Personen begrüßten die Maschine. Es wurde aus der Maschine herausgehört.

Über Schwenningen gelichtet

Berlin, 14. August.

Nach einer bisher noch nicht festgestellten Meldung von der Flughafenkommission Hannover soll die „Bremen“ über Schwenningen gelichtet worden sein. Die Meldung ist angeblich durch Funkpruch der Funkstelle Schwenningen verbreitet worden, der feinerer nähere Angaben über die Störung enthält. Eine Richtigstellung dieser Meldung liegt noch aus.

Über Mittelengland gelichtet

Berlin, 15. August.

Nach einer Funkmeldung aus London passierte die „Bremen“ um 1.40 Uhr (mittlere Zeit) Watfield unweit Wandsworth, in west-nord-westlicher Richtung.

Die „Bremen“ über der Irischen See

Berlin, 15. August.

London meldet teilen durch Funkpruch, daß die „Bremen“ um 2.45 Uhr Fleetwood unter starkem Regen passiert hat. Die Maschine ist sehr niedrig geflogen. Fleetwood liegt 35 Meilen nördlich von Liverpool an der englischen Westküste an der Nordseeabzweig.

Die „Bremen“ auf dem Rückflug

(Telegraphische Meldung) Berlin, 15. August.

Nach drei Wochen bei der Luftbahn beim Lufthafen Großden und aus Fulham einengangenen Funkprüfern ist ein deutsches Flugzeug um 11.15 Uhr in der Nähe von Fulham in südwestlicher Richtung fliegend gesehen worden. Die Grenzungszeichen waren infolge des ungnädigen Wetters nicht festzustellen.

Wie die Deutsche Luftbahn Hannover meldet, soll die „Bremen“ wahrscheinlich infolge des ungnädigen Wetters über dem Ozean gestürzt, infolge des Ozeanfluges abgebrochen. Sie sei um 11.15 Uhr an der Ostküste Englands in Richtung Deutschland fliegend gelichtet worden.

Eine Richtigstellung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Jedoch ist es immerhin möglich, daß die „Bremen“ wegen des ungnädigen Wetters ihren Ozeanflug abgebrochen hat.

Unwetter über Holland und Nord-Island

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August.

Nach einer Summenmeldung ist über Holland heute abend ein stürmischer Sturm niedergelassen. Zugleich regnet und blitzt es sehr heftig. Auch über Nordland herrscht heftiger Regen bei heftigen nördlichen Winden mit einer Gefährlichkeit von 40 bis 60 Stundenkilometern und einer Sicht von 4 Kilometern über See.

Die Weiterlage über den Nordatlantik

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 15. August.

Nach Mitteilung der Deutschen Seemarine haben über dem Westen von Island die Winde neuerdings stark aufgetrischt, wodurch weiter nördlich der Wind überstaut hat. Zwischen dem Nordatlantik über Island und einem über dem östlichen Vereinigten Staaten zieht sich ein Höhen- oder Tiefdruck quer über die Mitte und den Westen des Nordatlantik, der schwache, teilweise östliche Winde trägt.

Newport in Erwartung der „Bremen“

(Telegraphische Meldung)

Newport, 15. August.

Die Presse bringt die Meldungen über den deutschen Ozeanflug in großer Aufmerksamkeit. Einmütig wird das Bedauern über die Nichtabfertigung der „Europa“ und die Verhinderung des Abfluges von Koennede ausgesprochen. Auch die Weiterbestimmungen werden in freudiger Erwartung. Dabei wird unterstrichen, daß die Deutschen im Gegensatz zu den Franzosen sich nicht von dem schlechten Wetter hätten abhalten lassen.

Was die Vorbereitungen für den Empfang der „Bremen“ anlangt, so beschäftigt Chamberlain, für bis auf den Ozean entgegenzukommen und nach Willkür das Geleit zu geben. Es ist aber noch fraglich, ob die deutschen Flieger nicht Chicago als Ziel gewählt haben.

Koennede will Montag fliegen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August.

Wie die Z.M. hören von gültiger Stelle erzählt, wird die „Germania“ Koennede in den frühen Morgenstunden des morgigen Tages startfertig sein. Soweit bis jetzt feststeht, wird Graf Solms an dem Fluge nicht mehr teilnehmen, sondern es wird zur Vorbereitung des Flugapparates voraussichtlich ein Junker der Deutschen Luftfahrt mitfliegen. Dieser Einschluß ist noch bestritten, doch man die H.-Einschreibung an Bord der „Germania“ besser ausnutzen zu können, wenn man sie mit einem geliebten und praktisch erfahrenen Flieger bestetzt ist.

Probeflüge Koennedes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August.

Koennede flieg am 17.66 Uhr zu seinem ersten Probeflug auf. Seine Maschine startete bei seinem ersten Flug eine Gesamtbelastung von 5100 Kilogramm, wozu 1200 Kilogramm Weiblastung kam. Die Anlaufzeit des ersten Probefluges betrug 35 Sekunden. Er blieb acht Minuten in der Luft. Bei einem zweiten Probeflug nahm Koennede eine weitere Belastung von 400 Kilogramm mit, so daß die Maschine nunmehr ein Gesamtgewicht von 5500 Kilogramm hatte. Die Anlaufzeit betrug jetzt 35 Sekunden. Er flog jetzt auf 200 Meter und führte einen Rundflug von neun Minuten aus.

Ein neues deutsches Ozeanflugzeug

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August.

Wie die Z.M. hören erzählt, haben auch die „Heinkel-Werke“ in Warnemünde ein besonderes Flugzeug für den Transoceanflug vorbereitet. Diese Maschine soll mit einer noch vollkommenen H. Bauart ausgestattet werden, die das Flugzeug nicht nur in die Lage versetzt, Meldungen aufzunehmen und zu senden, sondern die vor allem eine ganz eingehende Fernsteuerung ermöglicht, so daß auch die Orientierung bei fast völliger Unlichtigkeit des Meeres garantiert ist.

Soweit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, dürfte das Flugzeug bereits in der allerletzten Zeit startfertig sein. Höher Einzelheiten über die Bauart der Heinkelwerke und über die Befehle des Flugzeuges mit Piloten fehlen zur Zeit noch.

Lotterieziehung am kommenden Mittwoch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. August.

Für die Ziehung der fünften Klasse der Reichsfinanzlotterien Klassenlotterie ist jetzt als endgültiger Termin Mittwoch, der 17. August, festgesetzt.

Wie der Rassenkrieg entstand

Von Hermann Sudermann.

Der Dichter hatte die Voraussetzung, geschichtlich der Kampf zwischen den Rassen, der Rassenkrieg, der in absehbarer Zeit auch nach aller Formung dürfte, sich zu dem literarischsten interessanten Thema, wie kein Roman entstanden ist, unsern A. L. Witt-Weber gegenüber wie folgt zu äußern:

„Ich werde noch heute oft gefragt, ob mein Roman „Der Rassenkrieg“, der von einer Episode der Franzosenjahre 1808/07 ausgeht, irgendeine geschichtliche Begebenheit — wenn auch weitestgehend fiktional — zugrunde liegt.“

„Ich kann darauf immer nur erwidern, daß allerdings in meiner weiteren Heimat — mein Vaterhaus stand in Göttingen im Weimarer Gebiet — eine alte Sage im Volksmunde von einem Verrat, der in den schlimmsten Tagen von 1808/07 vielen braven Deutschen das Leben gekostet haben soll. Über diese Erzählung war (wie es bei dem, was sich im Volksmunde erzählt, häufig der Fall ist) ganz unbestimmt und ohne feste Form, ohne Zeit und Ort. Immerhin hat diese Sage genug, um mir den ersten Anstoß zu meinem Roman „Der Rassenkrieg“ zu geben.“

„Ich schrieb damals meinen großen Roman „Es war“, als mir die Sage zu Ohren kam. Fast ohne mein Zutun sprach sich die Fabel der Handlung zu einem dichten Netz weiter, bis ich kurz entschlossen meinen Roman unterbroch und mich zunächst einmal den „Rassenkrieg“ von Herzen schrieb. Es ging ganz schnell. Mein Erinnerung nach habe ich nicht ganz ein halbes Jahr daran gearbeitet. Obgleich ich bei dem Gange wohl mit gutem Recht als meine freie Erfindung bezeichnen kann, wenn man den ersten Anstoß durch jene Sage abtreibt.“

Die zweite Frage, die mir ebenso häufig begegnet, ist nach dem Urbild der Rassen. Dieses Rassenepos beschäftigt bereitwilligsten die Phantasie des Lesers. Wenden kann ich auch in diesem Punkte die literarischste Forschung sein kann durch Material liefern, so leid es mir tut. Auch diese Rassen ist meine freie Erfindung.“

Was das altpreussische Volk nennt, wird mir befehlen, daß sich gerade unter dem einfachen Leuten herrliches Menschenmaterial findet. Von einem körperlichen Pracht und innerlichen Mut, die den Menschen beobachtet sind von neuem in England

Die portugiesischen Unruhen

Neue portugiesische Deportationen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. August.

Nach einer Agentenmeldung aus Lissabon beschloß der getriggerte Ministerrat, alle an der Aufstandsbewegung beteiligten Personen zu deportieren. Oberst Morais Carmo ist von der Armee ausgeschloffen und Sibellino Figueira von seinem Posten als Direktor der Nationalbibliothek entlassen worden. Die Pariser portugiesische Gesandtschaft demiterte die Meldung einzelner Mütter, wonach Kriegsminister Oberst Ramos Souza einer der Hauptführer der Revolte vom vergangenen Februar gewesen sei. Ihm beschloß mit der Aufforderung, sich dem Militär zu stellen, was er ablehnte, daß die Regierung während der letzten Ereignisse nach Amadora geflohen wäre. In der Umgebung dieser Stadt hätte nur eine Zusammenziehung der Truppen stattgefunden.

Madrid, 14. August.

Die Veranlassung des portugiesischen Umsturzes lag in der Ernennung des Kriegsministers zum Vizepräsidenten des Kabinetts, der mehrere Minister durch den neuen Minister ersetzt wurde. Der Polizeichef von Oporto, Carmo, trat dem Vizepräsidenten mit zwei Offizieren in den Präsidentenpalast und forderte von Carmo den Rücktritt des neuen Vizepräsidenten. Da Carmo die Eingriffe ablehnen lassen wollte, schloffen diese auf den Präsidenten, der jedoch unerrettet blieb. Von den Militärs sind zwei beschloß worden. Die Regierung, die sich im Lager Amadora befindet, hat starke Truppenmassen zusammengezogen, so daß die Ordnung wieder hergestellt ist.

Die Verminderung der englischen Besatzungstruppen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. August.

Der Londoner Korrespondent des „Times“ berichtet, daß die englische Regierung ihre Absicht hat, in der Frage der Verminderung der englischen Besatzungstruppen von der Haltung der französischen Regierung abhängig zu machen. Es werde zu verstehen gegeben, daß die englischen Besatzungstruppen im Verhältnis von 1000 Mann zu 10000 Mann französischer Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen würden. Wenn also Frankreich seine Streitkräfte um 6000 Mann vermindere, würde eine Verminderung der englischen Truppen um 600 Mann vorgenommen werden.

Dom Schnellzug zweiter Klasse ins Gefängnis

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. August.

Der kommunistische Abgeordnete R. W. hat vor einigen Tagen in Anwesenheit zur Abweisung einer gegen ihn beschuldigten gerichtlichen Strafe wegen Aufreizes eines Militärs um Ungehorsam verurteilt worden, die für die Vollendung der nach im Jahre 1924 bewilligten Kreuzer notwendig seien. In dem neuen Programm der Regierung werden wahrscheinlich 20 Millionen Dollar enthalten sein.

Neues Flottenprogramm Amerikas

(Telegraphische Meldung)

London, 14. August.

Nach Berichten, die aus Rapid City und Ottawa in Washington eingetroffen sind, ist die Regierung Coolidges mit der Unterbreitung eines großen Flottenprogrammes beschäftigt. Es bedürfte wenig Zweifel, daß bei Wiederzunahme der Kriegsfähigkeit im Dezember 1920 100 Millionen Dollar benötigt werden, die für die Vollendung der nach im Jahre 1924 bewilligten Kreuzer notwendig seien. In dem neuen Programm der Regierung werden wahrscheinlich 20 Millionen Dollar enthalten sein.

Abreise Danzettis Schwester nach Amerika

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. August.

Die Schwester Danzettis schiffte sich gestern abend in Cherbourg auf der „Newport“ ab. Es erregte nicht geringe Aufregung, weil Luigi Danzetti sich nach Obengang für ihren Bruder dem Gouverneur Fuller persönlich zu bezeichnen.

Der Verleger Dr. Essler gestorben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. August.

Wie die „Z.M.“ berichtet, ist hier der Verleger Dr. Otto Essler im Alter von 68 Jahren gestorben. Dr. Essler, der in den letzten Monaten mehrere Schlaganfälle erlitten hatte, stürzte zu den unternommenen Personlichkeiten des Berliner Verlags-

seht. Der vielfach zu beobachtende Einfluß sozialistischen Wertes ergibt neue Schattierungen, von denen manches wohl auch in den Reihen zu erkennen ist, mit denen die Gestalt der Regierung gemalt wurde.

Auslandsberufungen deutscher Gelehrter. Der Professor für neuere Kunstgeschichte an der Universität Köln, Dr. A. Erich Brindemann, hat einen Ruf an die Universität Minneapota (Minnesota, U. S. A.) erhalten, um ein Institut für Kunstgeschichte und einen Kunsthistorischen Lehrstuhl einzurichten. Prof. Dr. Edgar Salin (Heidelberg) hat einen Ruf als Ordinarius für Nationalökonomie an die Universität Wofel erhalten und angenommen.

Eine internationale Skopf-Sondersitzung. Seit einer Reihe von Jahren ist man in Deutschland und besonders in den ausgesprochenen Skopfändern, nämlich der Schweiz und Oesterreich, bemüht, der Entleerung und Entwertung des Skopfes durch die Verbreitung minimalistischer Propaganda zu begegnen. Bei diesem Zweck sind besonders in den Skopfstaaten hat man schon nennenswerte Erfolge auf diesem Wege erzielt, obwohl unsere Kenntnisse über die Entstehung des Skopfes als solchem bisher noch sehr lückenhaft geblieben sind. Einer Veranschaulichung über die bisherigen Erfolge und Erfahrungen gilt die internationale Skopf-Sondersitzung, die wie dem fünften Europäischen Wissenschaftlichen Kongress für Angewandte Wissenschaften gefeiert wird, in den Tagen vom 24. bis 26. Aug. 1927 in Bern stattfinden soll und von Vertretern aus Deutschland, Amerika, Oesterreich, Italien und der Schweiz beschickt sein wird.

Die letzten Wahlen in Frankreich. Die letzten Wahlen in Frankreich sind ein interessantes Ereignis, das die politische Lage in Frankreich zeigt. Die Wahlen wurden am 17. und 21. August abgehalten. Die Ergebnisse zeigen eine deutliche Verschiebung der politischen Kräfte. Die Regierung hat sich auf eine neue Koalition geeinigt, die die Interessen der verschiedenen Parteien berücksichtigt.

dena bei Bissabon auffällt, hat starke Truppenmassen zusammengezogen, so daß die Ordnung wieder hergestellt ist.

Weitere Kämpfe in Lissabon

(Telegraphische Meldung)

Lissabon, 14. August.

Wie aus Lissabon berichtet wird, wird der Kampf um Amadora von lokalen Truppen streng beobachtet. Die Lage wird engmaschig beobachtet, wonach die Rebellion vollstän- dig unterdrückt wurde. Eine starke Besatzung wird aus- geschickt. In Lissabon haben weiter vereinigte Kämpfe stattgefunden.

Neuer italienisch-jugoslawischer Zwischenfall

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. August.

Wie „Le Petit Parisien“ aus Belgrad berichtet, liegen aus Skutari Meldungen über einen neuen italienisch-jugoslawischen Zwischenfall vor. Italienische Flugabwehrkräfte errichteten in der Umgebung von Skutari eine bedeutende Flugbasis. Die Italiener haben letzte italienische Offiziere in Skutari abgesetzt. Diese Stellen werden nun von der Skutari-Regierung italienischer Offiziere besetzt. Bei einem in diesem Zusammenhang entstandenen Streit wurde ein italienischer Offizier getötet und mehrere italienische Soldaten verletzt.

wesens. Am erfolgreichsten von den Zeitschriften seines Genres waren die „Lissabener Wächter“.

Die Eisenbahn von den Indianern besetzt

(Telegraphische Meldung)

London, 15. August.

Nach den letzten Berichten aus La Paz ist die Lage in Aufstandsbefindlichkeit der Indianer sehr ernst. 30000 Weiswaffen befinden sich zurzeit im Besitz der Eisenbahnlinie. Die Regierung gibt den Ernst der Lage zu.

Rücktritt Tschiangkaichais

(Telegraphische Meldung)

London, 14. August.

Einer Neuermeldung aus Schanghai zufolge hat General Tschiangkaichai damit beabsichtigt, sein Amt als Gouverneur von Zhejiang zu entwerfen, was morgen bekannt werden soll und in dem er seinen Rücktritt vom Posten des Gouverneurs von Zhejiang abzugeben wird. Die Regierung hat seine Absicht nicht genehmigt. Einem Bericht aus Schanghai zufolge hat General Tschiangkaichai seine Stellung nicht aufgeben wollen. Die Regierung hat seine Absicht nicht genehmigt. Einem Bericht aus Schanghai zufolge hat General Tschiangkaichai seine Stellung nicht aufgeben wollen.

Wie die „Times“ über den Rücktritt Tschiangkaichais aus Schanghai ergänzend zu berichten wissen, hat die Regierung Tschiangkaichais seiner Stellung entzogen. Diese Entscheidung ist auf einer am vergangenen Freitag in Peking abgehaltenen militärischen Konferenz getroffen. Die militärischen Führer der Nationalisten die Möglichkeit gegeben, in dem zum Reichsbereich Tschiangkaichais gehörenden Ningpo-Wirtschafts- und Oberbergschaft zu erlangen. Damit war das Schicksal Tschiangkaichais in den Händen der Nationalisten gegeben worden, die seine Absetzung von Oberbergschaft beschlossen und ihn am Heines Kommando an der Ostfront anordneten. Dies hat Tschiangkaichai jedoch abgelehnt und sich am Sonntag nach Schanghai begeben. Nun dort aus Tschiangkaichais getrieben nachdem am 20. dies Tschiangkaichais dem Reich abgetreten ist, was am Sonntag nach Ningpo. Nun gleich allgemein, daß er sich nach Schanghai begeben wird, wo sein Frau bereits vor einer Woche abgereist ist.

Hammer und Sichel als Rathaus- schmuck

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 15. August.

Veranlaßt sind an der Eingangstür des Gemeindefaustes von Wladimir die kommunistischen Arbeiter (Sowjetler), Hammer und Sichel angebracht, deren Vereinerung das städtische Museum bekanntlich angeordnet hatte. Der Gemeindefaust hat gegen diese Verordnung Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht, daß es sich nur um Verzierungen handelt, und daß diese keine politischen Momente zu Grunde liegen. Das Oberverwaltungsgericht hat nunmehr die letzte Entscheidung gefällt, die darin besteht, daß der Gemeindefaust unterzogen die von einem Teil der Dorfverwaltung beantragten Verzierungen zu entfernen hat.

Der Dichter Eberhard König in Not

Der bekannte deutsche Dichter Eberhard König hat ein schweres Unglück getroffen. Ein großes Feuer vernichtete die Wohnung, die kostbare Bibliothek mit allen Manuskripten und Entwürfen.

Der Dichter starb und für die deutsche Kultur bedeutsamer Werke, der geistlichen und die alltäglichen Notwendigkeiten zu ringen hatte, trifft dieses Unglück umso härter, als die vernichteten Werte unersetzlich gewesen sind. In seinem Lebensabend hat ihm das Geschick genommen, was in mehreren Jahrzehnten hat zusammenfassend zu einem deutschen Heim, dessen größten Wert und tiefsten Sinn die umfangreiche und selten wertvolle Bibliothek darstellte.

Die vernichteten Werte lassen sich nicht ersetzen, die seelische Not nicht wandeln durch materielle Hilfe. Dagegen können die Leser und Freunde der würdevollen Werke, alle diejenigen, denen das Unglück eines Nächsten nahegelegt, dazu beitragen, daß die wirtschaftliche Not, der die Familie des Dichters plötzlich betroffen hat, ausgeteilt ist, in etwas gelindert wird.

Die Gesellschaft für deutsches Schrifttum e. V., deren Ehrenmitglied der Dichter ist, bittet hiermit die deutsche Öffentlichkeit, Spenden in jedem, auch geringem Betrage zu gunsten des Dichters auf die Postfachnummer Berlin Nr. 58 890 zu überweisen. Vermerk: „Eberhard König-Spende“, erwünscht.

Meine Kunstnachrichten

Der Preussische Kunsthistoriker Professor Ernst Glosow glaubt aus einer Urkunde ungewisshaft feststellen zu können, daß ein im Jahre 1719 in Weimar geborener Elberfelder, Ludwig von Bethoven ein sei mit dem Gelehrten des berühmten Professorens.

Die Reichs-Gesellschaft erläßt ein Preisentwurf über das Thema: „Der Einfluß des französischen Geistes auf die Philosophie Nietzsches“ und „Der Einfluß Nietzsches auf das geistige Frankreich“. Ausgesetzt wird insgesamt 6000 Mark. Dem Preisrichterkollegium gehören Deutsche und Franzosen an.

Handelsteil der Haleschen Zeitung

Jahrgang 224

Beilage zur Haleschen Zeitung

Montag, 5. August 1927

Um die Beseitigung der Hauszinssteuer

Von Theo Reimer, Berlin.

Wesentliches der Reichsverbandes zum Wiedereinbau der deutschen Wirtschaft, e. V.
Die Hauszinssteuer ist eine Folgeerscheinung der Inflation. Sie veranlaßt die Entziehung der künftigen Niedrighaltung der Mieten während der Inflationsjahre, wodurch eine Verminderung des von dem Zins in Haus- und Grundbesitz angelegten privaten Volkvermögens fast unmöglich gemacht wurde. Die Mieten — wie auch die Hauszinssteuererträge — fielen in Wirklichkeit die Zinsen des Haus- und Grundbesitz angelegten privaten Volkvermögens dar. Aber der Wert eines jeden Vermögens zum Zinseszinszeitpunkt, so war das in Haus- und Grundbesitz angelegte Volkvermögen im Jahre 1926 neben 511,6 Milliarden geworden, was in auch dadurch bewiesen ist, dass damals 1000 Reichsmark nur 100 000 Dollar zum Preise von 100 bis 200 Dollar (etwa 400 bis 800 M.) verkaufbar worden sind.

Durch die sprunghafte Verminderung der Mieten wurde, was man in den Inflationsjahren allgemein nicht erkannte, in Wirklichkeit:

1. Privatvermögen und somit Kaufkraft und Zahlungsfähigkeit des deutschen Volkes vermindert.
2. Betriebskapital der deutschen Gesamtwirtschaft in weitem Umfang entzogen.
3. Eine katastrophale Arbeitslosigkeit hervorgerufen.
4. Die Existenz Millionen deutscher Staatsbürger gefährdet und jeder Erwerbseinkünfte empfindlich geschädigt.

Wie groß diese Kaufkraftverminderung war, erweist man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich im Jahre 1926 in Haus- und Grundbesitz investierten privaten Volkvermögens um einen Betrag von rund 100 Milliarden Reichsmark handelte. Von der Kaufkraft des deutschen Volkes ist aber jeder einzelne Erwerbseinkünfte, die Industrie, Landwirtschaft, Finanz, Groß- und Einzelhandel, Handel, Kunst und Wissenschaft abhängig. Dieses gesamte, in Haus- und Grundbesitz angelegte und auf der deutschen Arbeit beruhende Reichtum ist durch die Höhe von 100 Milliarden Reichsmark in dem Augenblicke wiederhergestellt werden können, als die Miete die alte Friedensmiete erreicht, was ja heute schon wieder der Fall ist. Weil aber der Staat dieses in Haus- und Grundbesitz angelegte private Volkvermögen (Kaufkraft) im Jahre 1924 durch die Erhebung um mehr als 75 Proz. vermehrt hatte, hielt er sich für berechtigt, zum heutigen vollen Wert zurück (Zinseszins) bis zu 48 Proz. auf den heutigen Wert einzusetzen; dadurch verminderte er aber um 48 Proz. das Substanzvermögen und damit die Sozialkraft der deutschen Privatwirtschaft, Entschädigungs-„Ausgleichssteuer“. Weiter kam die gegenläufige Entwicklung volkswirtschaftlicher Begriffe kaum noch getrieben werden. Da, wie bereits betont, der Wert eines Vermögens von seinem Zinseszins abhängt, und der Staat z. B. bis zu 48 Proz. der Zinsen des in Haus- und Grundbesitz angelegten privaten Volkvermögens in seine Hände brachte, so lang er diese Steuer erhöht, wird durch 48 Proz. an der Vermögensschwächung befreit. Im Anbetracht der Tatsache, daß heute nur 110 Proz. der Friedensmiete gezahlt werden — und auch in Anbetracht der Geldentwertung — beträgt der Geldwert d. h. in diesem Falle der Substanzwert des Haus- und Grundbesitzes heute rein rechnerisch nur 100 Milliarden M. Der Verkaufswert beträgt allerdings 100 Milliarden Reichsmark. Die Kaufkraft des deutschen Volkes ist durch den Verkaufswert um 100 Milliarden Reichsmark, den Substanzwert um 48 Proz. von Wert, also um rund 40 Milliarden Reichsmark herabgesetzt, wie auch durch die weitere finanzielle Belastung des Haus- und Grundbesitzes, Erhöhung der Unterhaltungskosten, Vermögensumschlagsteuer usw. eine weitere Verminderung des Verkaufswertes bedingt wird. Der Kaufkraftverlust ist folger berechnungsfähig bei der Erhebung der Hauszinssteuer: Substanzwert immerhin 100 Milliarden Reichsmark, Verkaufswert im Höchstfalle 30 bis 40 Milliarden Reichsmark.

Aus dieser kurzen Betrachtung geht recht deutlich hervor, daß der Staat durch die Hauszinssteuer vom früheren privaten Volkvermögen von 40 Milliarden Reichsmark zu seinen Gunsten um ungefähr 70 Proz. dadurch die Kaufkraft Millionen deutscher Staatsbürger gerichtet und jeden Erwerbseinkünfte schwer geschädigt hat. Zur dem Resultat von 40 Milliarden Reichsmark kommt hinzu auch, wenn man die Erhöhung der pro Zinseszins rechnerisch über 2 Milliarden Reichsmark erzwang, kapitalisieren. Und dies ist erforderlich, wenn wir richtig rechnen und zur heilungbringenden Therapie kommen wollen. Nach Aufhebung der Hauszinssteuer würde also dem privaten Volkvermögen in Folge der Erhöhung des Verkaufswertes des Haus- und Grundbesitzes eine Summe von immerhin 40 Milliarden Reichsmark, zuwenden, die sich als Kapital für den Wiedereinbau der Wirtschaft als „eingelegter“ und „tote“ Kapitalien im Besitz der öffentlichen Hand befinden und somit dem gesunden Kreislauf, der neuen Wirtschaft, also Volkvermögen und Kaufkraft schafft, entzogen werden. Diese Veräußerung kann als erhöhte Kreditunterlage dienen oder in Effektenvermögen umgewandelt bzw. in anderer Form mobilisiert werden.

Wäre diese Summe des deutschen Volkes sind nun der Ansicht, die Hauszinssteuer müsse deshalb erhalten bleiben, weil nur auf diesem Wege die Arbeitslosigkeit gemindert, die Kaufkraft angehebert und der Wohnungsmangel abgeheben werden könne. Aus reinem Interessenstandpunkt wird diese Ansicht auch von all den Kreisen wider vertreten, die an der heutigen Hauszinssteuer verdienen (Wohnungsmittel, Baugesellschaften, Makler usw.). Auf die Mängel, die mit der Gewährung u. Verwendung der Hauszinssteuer-Verträge, verbunden sind, soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Es bedarf aber n. B. keiner tiefgehenden statistischen oder ökonomischen Studien, um einzusehen, daß die Verfügbarkeit in dem Augenblick einen ungeachteten Aufschwung nehmen wird, wenn nicht mehr wie bisher durch die Hauszinssteuer nur ein minimaler Prozentsatz der Zinsen von rund 10 Milliarden Reichsmark zur Verfügung liegt, sondern das wiederhergestellte Kapital selbst. Im angestrebten Ausmaß zu verfügen, könnte die Wiederherstellung dieses privaten Volkvermögens in Höhe von 40 Milliarden Reichsmark mit der ausdrücklichen Verpflichtung befristet werden, daß ein Teil dieses Kapitals der privaten Kaufkraft als Kredit zur Verfügung gestellt wird. Hier ist nicht ein Weg, sondern der Weg gewiesen, der mit absoluter Sicherheit die organisierte Privatwirtschaft in kurzer Zeit zur Beseitigung der Wohnungsnot und zur Wiedereinbau der allgemeinen Wirtschaftlichen Notlage führen wird.

Dann ist auch die Voraussetzung für eine ausreichende Befähigung der Arbeitslosigkeit gegeben. Dann finden Industrie und Gewerbe wieder ausreichende Beschäftigung, denn besteht sich der Handel, und seine Steigerung der Löhne und Gehälter rückt in den Bereich der Möglichkeit, jedoch der deutsche Binnenmarkt wieder das Maßstab unserer Volkswirtschaft wird und die geschilderte Kaufkraft eine wesentliche Stärkung erfährt. So nur werden auch Arbeiter und Angestellte, sowie die Angehörigen des Mittelstandes in die Lage versetzt, die höheren Mieten für Neubauten zahlen zu können, jedoch auch der Wohnungswirtschaft.

wirtschaft ist maßgebend Ende bereit werden kann. Gerade das Wohlwollen unserer Arbeitslosen müßte darum ein wichtiges Kriterium der Durchführung der Verstaatlichung des vor der Inflation in Haus- und Grundbesitz angelegten privaten Volkvermögens haben und sich mit allem Nachdruck für die Beseitigung der Hauszinssteuer einsetzen. Aber auch alle übrigen Klassen und Berufsstände ohne Ausnahme und ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung und Weltanschauung sollten diese Forderung in ihrem weitesten Interesse für die übrigen machen. Durch die alsdann einsetzende Beseitigung der Gesamtmarktverschärfung dürften insbesondere die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge auf ein Minimum beschränkt werden. Dadurch würde das Reich und die Wirtschaft wesentlich entlastet; andererseits würde sich dem Staat durch den enormen Zuwachs an privaten Volkvermögen und die dadurch bedingte Steigerung des Einkommens sowie erhöhte Umläufe in der Gesamtwirtschaft neue Steuerquellen erschließen, jedoch der Ausfall der Hauszinssteuer den Staat in keiner Weise gefährden, im Gegenteil, stärken würde.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß es in einem kleinen Ausmaß unmöglich ist, das vorliegende Thema erschöpfend zu behandeln. Die Richtigkeit der hier aufgestellten Behauptungen soll in einer Zeitschrift in erweiterten Maße erbracht werden, die demnach vom Verfasser zum Wiedereinbau der deutschen Wirtschaft in Berlin e. V. herausgegeben werden soll. Die Redaktion und der Verleger sind bereit, die Kosten der Zeitschrift zu übernehmen und die Verleger sind bereit, die Kosten der Zeitschrift zu übernehmen und die Verleger sind bereit, die Kosten der Zeitschrift zu übernehmen.

Ämliche Großhandelsindexziffer vom 10. August

Subgruppen	1. August 1927	10. August 1927	Veränderung in %
I. Waren	100,0	100,0	0,0
1. Textilien	100,0	100,0	0,0
2. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
3. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
4. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
5. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
6. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
7. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
8. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
9. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
10. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
11. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
12. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
13. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
14. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
15. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
16. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
17. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
18. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
19. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
20. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
21. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
22. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
23. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
24. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
25. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
26. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
27. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
28. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
29. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
30. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
31. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
32. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
33. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
34. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
35. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
36. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
37. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
38. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
39. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
40. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
41. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
42. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
43. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
44. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
45. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
46. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
47. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
48. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
49. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
50. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
51. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
52. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
53. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
54. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
55. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
56. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
57. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
58. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
59. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
60. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
61. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
62. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
63. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
64. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
65. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
66. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
67. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
68. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
69. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
70. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
71. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
72. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
73. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
74. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
75. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
76. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
77. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
78. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
79. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
80. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
81. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
82. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
83. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
84. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
85. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
86. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
87. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
88. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
89. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
90. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
91. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
92. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
93. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
94. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
95. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
96. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
97. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
98. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
99. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0
100. Bekleidungsstoffe	100,0	100,0	0,0

Im Vergleich zur Vorwoche hat hiernach der Gesamindex eine leichte Steigerung um 0,6 Prozent erfahren und damit den Stand vom 27. Juli wieder erreicht. Von den Subgruppen erfahren die Bekleidungsstoffe eine Erhöhung um 0,2 Prozent, während die Rohstoffe eine entsprechende Abnahme von 0,2 Prozent zeigen. Die Gruppen industrielle Rohstoffe und Halbwaren sowie industrielle Fertigenwaren nahmen um Erhöhungen um 0,5 und 0,2 Prozent der Aufwärtsbewegung des Gesamtindex teil. Auf dem Gebiete der Agrarstoffe war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pflanzlichen Nahrungsmitteln die Preise für Weizengetreide nach Ansehens der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war die Steigerung des Gesamtindex hauptsächlich verursacht durch verhältnismäßig großes Ansehen der Preise für Viehfleisch (insbesondere Milch, Butter und Eier) und für Vieh (darunter Schweine, Mäher, Schafe bei rückläufigen Preisen für Rinder); demgegenüber haben von pfl

Beilage zur **Mitteldeutsche Frauenzeitung** „Halle'sche Zeitung“

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Keiner Partei dienstbar + Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 2 + Halle (Saale), 15. August 1927 + Nummer 16

Dr. Agnes Gosche

Zum 70. Geburtstag

Von R. Sch.

Am 26. August dieses Jahres vollendet eine der hervorragendsten Persönlichkeiten im hallischen Frauenleben, Dr. Agnes Gosche, ihr 70. Lebensjahr. Durch ihre pädagogische Wirksamkeit, ihre Verdienste um das Vereinsleben, ihre rege Betätigung auf sozialem Gebiet, ist sie in weiten Kreisen der Stadt bekannt, von allen Seiten wird ihr in seltener Einmütigkeit ungeteilte Anerkennung und warme Verehrung gezollt. Zwar nicht in Halle geboren, kam sie schon in frühen Kinderjahren hierher, als ihr Vater zum Professor der orientalischen Sprachen an die hiesige Universität berufen wurde. So gehört sie also von Jugend auf der Stadt Halle an. Ihr Elternhaus, eine Stätte glücklichen, harmonischen Familienlebens, war der Mittelpunkt eines geistig höchst angeregten Verkehrs. Hier wurden literarische und künstlerische Interessen, der Sinn für alles Schöne und Gute, gepflegt, vielseitige wissenschaftliche Bestrebungen fanden Förderung, echt soziale Gesinnung, die sich in opferwilliger, tatkräftiger Hilfsbereitschaft auswirkte, war ein Kennzeichen des Hauses. Dankbar hat die Tochter stets dieses geistige Erbe, das ihr das Elternhaus mitgegeben, anerkannt und es in ihrem eigenen Leben und Wesen zu reicher Entfaltung gebracht.

Von früh an strebsamen Geistes, ergriff sie den damals einzig in Betracht kommenden Beruf der Lehrerin, der sich dann auch als ihrer Beranlagung durchaus entsprechend erwies. Sie übte ihn zunächst an einigen Schulen, hauptsächlich aber in Privatgymnasien, aus. Mit Vorliebe unterrichtete sie von Anfang an die heranwachsende Jugend, für die sie besonderes Verständnis besaß und auf die sie mit pädagogischem Takt großen Einfluß ausübte und Zellebens lag hier das hauptsächlichste Gebiet ihres Wirkens. Gemeinsam mit der ihr aufs innigste verbundenen Schwester erzog sie in ihrem Hause einen sich immer wieder ergänzenden Kreis junger Mädchen, und durch eingehende liebevolle mütterliche Beobachtung vertiefte sich ihre Kenntnis der jungen weiblichen Pflanze immer mehr. Ein Lieblingsunterrichtsfach wurde ihr bald die Kunstgeschichte, deren Studium sie sich in besonderer Weise widmete. Neben ihrer Berufstätigkeit besuchte sie von Halle aus Vorlesungen an der Leipziger Universität, und nach ganz kurzem Studium in Zürich kehrte sie im Jahre 1898 mit der magna cum laude erworbenen Doktorwürde heim, zur großen Ueber- raschung ihrer Freunde, denn ein Fräulein Doktor war damals in Deutschland noch eine Seltenheit. Ein größeres Werk über Mailand, ein Abriß der Kunstgeschichte für höhere Schulen, zahlreiche Artikel in Zeitschriften und Jugendbüchern waren literarische Früchte dieser Studien. Hauptsächlich aber verwertete sie dieselben in Unterrichtsstunden und Vorträgen, die sich stets eines lebhaften Zupruches erfreuten. Frau Dr. Goldschmidt in Leipzig gewann sie zur Mitarbeit an der von ihr gegründeten Bildungsanstalt, die später zu einer Frauenhochschule erweitert wurde, und beauftragte sie, ganz nach Leipzig überzusiedeln. Während der Jahre ihres dortigen Aufenthaltes gab Fräulein Dr. Gosche aber die ihr aus Herz gewachsene Tätigkeit in Halle nie ganz auf.

Regelmäßig kam sie jede Woche herüber und hielt an zwei Tagen Kurse, Vorträge und Vereinsfitungen ab. Erst nach sieben Jahren fand diese anstrengende Doppeltätigkeit dadurch ein Ende, daß Fräulein Dr. Gosche zur Leiterin der neu zu begründenden städtischen Frauenschule nach Halle berufen wurde. Nun konnte sie ihre Kraft wieder ganz in den Dienst ihrer Vaterstadt stellen. Eine geeigneter Persönlichkeit hätte sich für dieses neue Amt gar nicht finden lassen; denn dadurch, daß ihre bisherige Wirksamkeit schon ganz in der Richtung der Frauenschule lag, stand ihr eine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete zu Gebote, und ein großer Teil ihrer Kursteilnehmerinnen ging mit ihr in die Frauenschule über. Der Aufbau und die Ausgestaltung dieser neuen Schulgattung, für die es damals noch kein fest umrissenes Programm gab, war eine Aufgabe, an die sie mit großer Freudigkeit und Daransetzung aller Kraft herantrat. War es doch immer ein Ziel ihres Strebens gewesen, mitzuwirken an der Heranbildung eines Frauengeschlechtes zu geistiger und sittlicher Reife, zu verständnisvoller Erfassung und willensstärker Erfüllung der weiblichen Pflichten und Aufgaben, zu einer sich immer höher entwickelnden, echten Frauenkultur. In diesem Streben fühlte sie sich eins mit den Führerinnen der Frauenbewegung, und mit voller Ueberzeugung schloß sie sich ihnen an. Im Jahre 1899 gründete sie den hallischen Frauenbildungsverein als Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, in dessen Vorstand sie an Helene Langes Seite lange Zeit tätig gewesen ist. Was der hallische Frauenbildungsverein in den fast drei Jahrzehnten seines Bestehens auf mannigfachen Gebieten geleistet hat, und welche wertvoller Faktor er für das

Den Brüdern

Von Ilse Spindelins

Manchmal ist es gut zu wissen,
Daß auch andere jene Wege gehen,
Da wir blutig und zerrissen
Stürzten ohne aufzustehn.

Manchmal ist es gut zu ahnen
Ungekannter Brüder treu Geleit,
Die durch ihrer Mühe Spur uns mahnen
An verlorren Glaubens Heiligkeit.

Manchmal ist es gut zu wandern
Ein Stück öden Wüstenlands
Mit den unsichtbaren Andern
Engberührungen Hand in Hand.

Leben und Streben weiter hallischer Frauenkreise gewesen ist, das ist in einem Artikel in Nr. 4. dieses Jahrgangs unserer „Frauenzeitung“ eingehend gewürdigt worden. Hier sei nur noch hervorgehoben, daß dieser Verein gerade jetzt in der Zeit der Parteispaltungen einen dankbar zu begrüßenden neutralen Boden bildet, auf dem auch widersprechende Anschauungen und Ansichten sich in der Ueberzeugung zusammenfinden, daß Einheitlichkeit in den Frauenbestrebungen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Dies ist hauptsächlich der vermittelnden und gerechten Leitung Fräulein Dr. Gosches zu verdanken, und es ist der lebhafteste Wunsch aller Mitglieder, daß diese Leitung dem Verein noch lange erhalten bleiben möge.

Einen Ruhestand in eigentlichen Sinne des Wortes kennt die Siebzigjährige nicht. Ihr Leben lang von außerordentlicher Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit, ist sie auch jetzt noch unermüdetlich tätig, die Schätze ihres Geistes und Herzens in den Dienst ihrer Mitmenschen zu stellen. Auf ein Leben, das nach dem Worte des Psalmisten köstlich war, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist, kann sie zurückschauen. Möge das neue Jahrzehnt köstlich werden durch den Erfolg, den sie überall aus ihrer Arbeit hervorbringen sieht.

Die Erhebungen des Völkerbundes über den Mädchenhandel

Der im Frühjahr in Genf tagenden großen Völkerbunds-Kommission gegen den Mädchenhandel lag der Bericht der Expertenkommission vor, welche auf Vorschlag von Miß Grace Abbott im Jahre 1924 zu Untersuchungen an Ort und Stelle über den Mädchenhandel eingesezt worden war und zu deren Arbeiten das amerikanische Büro für soziale Hygiene in Washington 75 000 Dollar beigetragen hatte. Wenn heute viele Leute etwa der Meinung sind, daß der Mädchenhandel infolge der Gesetze und der internationalen Abmachungen schon der Vergangenheit angehört, so beweist dieser Bericht im Gegenteil, daß der Mädchenhandel auch heute noch auf eine entsetzliche Weise blüht und allen von den Regierungen und den privaten Vereinigungen gemachten Anstrengungen trotz, auch, daß er nicht, wie andere meinen, auf schon im eigenen Lande Prostituierte beschränkt sei.

Der Mädchenhandel ist nichts anderes als ein Geldgeschäft, und zwar ein sehr einträgliches Geschäft, bei dem große Reichtümer verdient werden können. Ferner ein Geschäft, das ebenfalls, wie alle anderen, vom Gesetz der Nachfrage und des Angebots beherrscht wird. Erhebt sich in gegebenen Gebieten eine Nachfrage nach Prostituierten, so machen sich die Händler mit aller Planmäßigkeit daran, diese Nachfrage zu befriedigen.

Die Hauptfragen der Umfrage lauteten: 1. Gibt es in irgendeinem der besuchten Länder eine nennenswerte Zahl Ausländerinnen, die sich der Prostitution ergeben?

2. Herrscht in diesem oder jenem Lande eine Nachfrage nach Ausländerinnen und welches sind alsdann die Ursachen dieser Nachfrage?

3. Aus welchen Kreisen kommen die Ausländerinnen, kommen sie aus freiem Willen oder auf Verreiben anderer Personen?

4. Welches sind die Leute, die sich diesem Handel widmen?

5. Aus welchen Ländern kommen diese Frauen? Durch welche Mittel sind sie zur Abreise bewogen worden und auf welcher Route sind sie hingelangt?

Man hat von den Arbeiten der Expertenkommission bisher wenig gehört, wahrscheinlich aus dem Grunde, um keinen Verdacht zu erregen. Wenigstens spricht hierfür folgende Bemerkung eines Zuhalters: „Die Reisen kosten viel und heute wird man leicht erwischt. Der Völkerbund gibt sich mit der Sache ab und wir wissen, was das heißt.“

Die Umfrage besorgte folgende Methode: Weil, wie die Vorstudien ergaben, der Handel von Westeuropa nach Mittel- und Südamerika bestimmte Routen einschlug, wurden die Nachforschungen an Ort und Stelle zuerst in Südamerika begonnen und dann nach Mittel-, nach Nordamerika, auf die Inseln der Mittelmeeres, gewisse haitische Staaten und die Länder an der Nordsee ausgedehnt. Einschlägige Berichte wurden über 28 Länder aufgestellt, 112 Städte und Bezirke umfassend. Etwa 6500 Personen wurden befragt, darunter 5000 an der gewerbmäßigen Unzucht beteiligte, unter ihnen viele Prostituierte und Zuhälter. Von ca. 600 wurden die Namen oder Uebernamen erfahren, welche die Verfolgung ihrer Spuren ermöglichen.

Aus allem ergibt sich, daß der Handel noch blüht. In gewissen Ländern, wo die Zahl der eingeschriebenen Prostituierten sehr hoch ist, sind 70 Prozent Ausländerinnen, d. h. Opfer des Mädchenhandels. Dazu kommen noch die heimlichen Prostituierten. So vollzieht sich die Bewegung nach fremden Ländern immer noch.

Aus den Antworten der betreffenden Ausländerinnen geht hervor, daß die Opfer besonders aus vier Kategorien stammen. Zuerst die gewöhnlichen Prostituierten, die schon in verschiedenen Häusern ihres Landes herumgekommen sind, deren Verdienst abnimmt. Sie werden am leichtesten zur Ueberfahrt gewonnen. Obwohl nicht mit Gewalt oder List entführt, werden sie doch mit falschen Vorspiegelungen der Ausbeutung durch die Zuhälter ausgeliefert und oft ihres Lohnes beraubt. Dann kommen die Halberwerbsmäßigen oder Leichtsinrigen, gewöhnlich Minderjährige, die Vergnügen und Abenteuer suchen und, um der Fußsucht zu genügen, früh erliegen. Die niedrigen Löhne in gewissen Ländern führen sie hauptsächlich auf diese Bahn. Dann werden die Frauen aus den fahrenden Schauspielertruppen, den Kabarets und den Nachtlokalen oft die Beute der Händler, die manchmal sogar mit den Direktoren der Vergnügungslökalen unter einer Decke stecken. Der traurigste Fall schließlich ist der des unschuldigen, durch Heiratsversprechen des Zuhalters gewonnenen Mädchens. Von der Familie genügend weit entfernt, verfällt es seinem Schicksal. Von allen diesen Mädchen sind viele Minderjährige, die den Händlern mehr eintragen als ältere. Wohl gibt es Verordnungen zur Verhinderung der Einschiffung Minderjähriger und zur Verhütung ihrer Einschreibung in die Prostituiertenlisten, aber diese Einschränkungen werden leicht umgangen. Die befragten Zuhälter haben bestätigt, daß die Einfuhr Minderjähriger in gewissen Ländern immer möglich sei.

Die Nachfrage nach Ausländerinnen hat zweierlei Grund. Erstens in der Ueberzahl der Männer, welche künstlich noch erhöht wird durch Truppenbewegungen, Schiffsverkehr und Touristenwanderungen. Sodann im Vorhandensein — in gewissen Ländern

— von besonderen Quartieren und in der Duldung öffentlicher Häuser, was eine große Nachfrage nach beständig neuem Personal bedingt. So kommt es, daß eine Fremde gleich nach der Ankunft den Ausbeutern anheimfällt. Der Verkauf alkoholischer Getränke in den Vergnügungslökalen, wo die als Künstlerinnen auftretenden Mädchen auch zum Alkoholgenuß anspornen müssen, befördert die Unzucht gewaltig. Dazu kommt der Vertrieb unzüchtiger Bilder, ja sogar, wenn auch in geringerem Maße, der Absatz von Betäubungsmitteln. Meistens werden die Frauen durch Drittpersonen verschafft, Bordellinhaberinnen und Zuhälter. Es gibt auch Großhändler, die an den besonderen Quartieren oder Bordellen finanziell beteiligt sind und den Zuhälterinnen und Zuhältern Geld vorstrecken. „Als ich nach Buenos Aires kam,“ sagt ein Großhändler, „ging's am Anfang hart, aber vor 3 Jahren hat man mir eine großartige Offerte gemacht. Meine Frau hat sich selber um das Haus bekümmert und in 14 Monaten habe ich 60 000 Pesos verdient. Ich habe meine Gewinne in verschiedenen andern solchen Häusern angelegt und nun ein sicheres Einkommen.“

Es gibt keine regelmäßigen Organisationen unter den Händlern, aber sie verständigen sich gegenseitig zum eigenen Vorteil und zum Nachteil ihrer Opfer. Die Haupttrouten des Mädchenhandels scheinen von Europa, hauptsächlich von Deutschland, Oesterreich, von Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien und der Türkei, nach Zentral- und Südamerika, hauptsächlich nach Argentinien, Brasilien und Mexiko, nach Panama und Uruguay, andererseits nach Ägypten und anderen Punkten Nordafrikas zu gehen. — Die Händler wenden allerlei Mittel an, um peinliche Verbote zu vermeiden oder amtliche Verordnungen zu umgehen. So reisen sie etappenweise und mit weiten Umwegen. Sie haben falsche Pässe und falsche Heimatscheine. Falsche Heiratsversprechen sind häufig. Besonders spielen falsche Stellenangebote eine große Rolle. Zahlreiche Erhebungen der Experten zeigen, wie abhängig von den Zuhältern und Großhändlern die Mädchen sind. Ohne sie können diese nichts tun; während 'ene sich auf Kosten der Mädchen bereichern, brechen diese unter den Schulden zusammen und vermögen es je länger je weniger, sich aus ihrer traurigen Lage zu befreien. — Wie ist diesen Zuständen nun abzuhelfen? Da die Lage nach den Ländern verschieden ist, gibt es kein einheitliches Mittel zur Unterdrückung des Mädchenhandels. Zunächst müssen alle Länder am Kampfe sich beteiligen, was zurzeit leider nicht der Fall ist, da einige sogar keinem der internationalen Abkommen beigetreten sind. Man muß also vorbehalts- und schonungslos die Resultate der Nachfrage überall verbreiten, um durch die öffentliche Meinung auf die verschiedenen Regierungen und öffentlichen Gewalten einen Druck auszuüben. Zurzeit hat sich das internationale Wirkungsfeld beträchtlich erweitert, seitdem der Völkerbund die Kontrolle dieser Fragen gesichert hat. Es ist zu hoffen, daß er sein Werk in diesem Sinne weiterführen wird. — Aber das nach dem Studium des Expertenberichts vorherrschende Gefühl ist doch, daß die Größe des Übels besonders im System der polizeilichen Reglementierung liegt. Solange dieses besteht, besteht der Frauenhandel. Denn das Bestehen der öffentlichen Häuser fördert den Frauenhandel in den einzelnen Ländern und im internationalen Verkehr. Das geht schon aus früheren Erhebungen hervor, wie auch aus den Berichten zahlreicher Regierungen auf Grund gemachter Erfahrungen. Unter den Ländern, die die öffentlichen Häuser abgeschafft haben, erklärt Holland, wo die Schließung auf mehr als 20 Jahre zurückgeht, daß es den Frauenhandel nicht mehr kenne. In Cuba hat sich nach den Experten die Lage im Lauf von nur 2 Jahren dank den neuen Gesetzen über Einwanderung bedeutend gebessert. Der Handel ist unterdrückt worden und der örtliche Zustand hat sich gehoben.

Die Goethe-Gesellschaft in Weimar und Jena

Von Gertrud Warnstorff, Halle

„Weimar, das von vielen Freuden wie ein Frühlingsbäumchen blüht,“ — dies Goethe-Wort, in zwei Zeilen den ganzen Zauber der einzigen Stadt ausdrückend, stellte Gustav Röhre, der feinsinnige Gelehrte und temperamentvolle, warmherzige Mensch, seinem Festvortrag zu Goethes 175jähriger Geburtsstagsfeier vor drei Jahren voran. Und diesmal, inmitten des Juni Monats, leitete eine Gedächtnisfeier für ihn, der seit vergangnem Herbst nun auch dem Reich der Toten angehört, die Tagung der Goethe-Gesellschaft ein. Herzliche Worte voller Dankbarkeit und eine eingehende Würdigung widmete Prof. Dr. Michels dem verdienstvollen Mann, dessen Leistungen und aufopfernde Tätigkeit als Nachfolger Erich Schmidts, in allerhöchster Zeit die Gesellschaft zusammienhielt und vor völligem Untergang bewahrte. Frauencöre umrahmten die Feier mit weihewollen Klängen: „Der Du vom dem Himmel bist!“ —

Nach Erlebigung der geschäftlichen Mitteilungen öffnete abends das Nationaltheater den zahlreichen Besuchern seine Pforten, und Goethes „natürliche Tochter“ kam in harmonischer Darstellung und feinsinniger Inszenierung zur Aufführung. Alle Bühnenbilder waren in das längliche Oval eines Biedermeier-Rahmens gespannt; dadurch wurde schon rein äußerlich ein gewisser Abstand zu den Personen und Geschehnissen des Dramas betont, die bildhaft in ihrer Folge an uns vorüberglitten. Und doch muten

die Innerlichkeit, mit der die Probleme gefaßt sind, wieder ganz modern an, und wir erinnern uns, daß z. B. ein Mann wie Fichte „Die natürliche Tochter“ ganz besonders hochstellte und sie allen Goetheschen Dramen, selbst der „Iphigenie“, vorzog.

Zu einer Sonntagsfeier gestaltete sich der Vormittag im Nationaltheater mit dem durch Beethovens Coriolan-Ouvertüre eingeleiteten Festvortrag Prof. Dr. Wundts, Jena, „Goethes Gestalt im Wandel deutscher Weltanschauung“. In tiefstehender, erschöpfender Darstellung brachten seine Ausführungen den nachdrücklichen Einfluß zum Bewußtsein, den Goethe auf die bedeutendsten Geister seiner Zeit, wie Schiller, Fichte, Hegel, Schopenhauer gehabt und ausgeübt hat. Jacobi fühlte wohl das große Verdienst, ihn in seiner vollen Bedeutung als Erster erkannt zu haben. Die ganze Einstellung dieser Männer zur Welt, ihre Philosophie, wurde durch Goethes Genie in ungeahnter Weise befruchtet. Schopenhauer schwebte in seinen Ausführungen über das Wesen des Genies, Goethes Persönlichkeit selbst in ihrer äußeren Erscheinung vor. Durch diese ungeheure Wirkung auf die ersten Geister der Nation, ist Goethe wohl im eigentlichen Sinne der Führer und Erzieher seines Volkes geworden, trotzdem er an eine Auswirkung seiner Persönlichkeit ins Große und Weite selber nicht geglaubt hat. Er hoffte nur, Einzelne, die sich im Streben mit ihm eins fühlten, zu höherer Lebensanschauung zu erheben.

In unserer Zeit des Spezialisentums und der Zerrißtheit, ist leider den meisten die Fähigkeit abhanden gekommen, eine derartig reiche und organische Persönlichkeit wie Goethe als Ganzes zu begreifen. Hatte die Generation vor uns noch ein gewisses Verhältnis zu dem Dichter, so geht leider die Verständnislosigkeit der Gegenwart mit dem Zerfall der Geisteskultur Hand in Hand. Darum „mehr Goethe“, wie bereits der Membrandt-Deutsche seiner Nation um die Jahrtausendwende zurief! Denn das Wahre, Große, leuchtet auch zu uns hinüber wie ein Stern, hebt uns über uns hinaus!

Beethovens 5. Sinfonie durchbraute in ihrem letzten Satz den feierlich gestimmten Raum.

Auf dem Bahnhof vereinigten sich die Zuhörer erst wieder in Erwartung des Extrazuges, der sie nach dem gaslich heiteren Jena entführen sollte, dessen Universität zunächst zu einem Tee-Tisch in ihren Räumen einlud. Blumengeschmückte Tische in allen Gängen und Hallen, die weitgeöffneten Türen der hohen Aula, nahmen die zahlreichen Gäste auf. Rektor Prof. Berger bot den Willkommen, und von hoher Empore erklangen à capella-Chöre, Vertonungen Goethescher Lieder.

Regnerisches Wetter ließ leider den Plan scheitern, im Prinzessinnengarten eine Aufführung der „Iphigenie“ zu veranstalten. So diente den Künstlern des Dresdener Staatstheaters die städtische Bühne seines als Schauspiel für ihre reife Kunst; Antonia Dietrich gab eine Verkörperung der Iphigenie, deren Adel und Bornehmheit im Spiel, in der unvergleichlichen Ausdrucksfähigkeit ihrer ganzen Gestalt, wohl auch dem Dichter Genüge getan hätte!

Das Jenenser Volkshaus, Prof. Abbes hochherzige Stiftung an die Stadt, beherbergte am Abend nochmals die zahlreichen Festteilnehmer, die die blumengeschmückten Treppen zum Saal mit seinen langen Tischreihen hinanstiegen. Ernste und heitere Reden würzten das Mahl, zarte Mädchenhände teilten aus Schalen voller Rosen, Blüten aus. Auf der Bühne bot eine moderne Tanzgruppe in technisch und künstlerisch vollendeter Weise, optische Beiträge zu Goethes Farbenlehre, unter äußerster geschickter Verwendung, farbiger Scheinwerfer.

So hatte Jena alles aufgegeben, um die altgeheiligten Traditionen als Flegegestalt Goethes Genies und als Schweifestadt Weimars, mit der sie sich in seinen Ruhm teilt, hochzubalten und zu ehren! Als stellvertretender Präsident der Goethe-Gesellschaft wurde Prof. Dr. Peterfen, Berlin, gewählt.

Was soll aus unseren Theologinnen werden?

Von Dr. Martha Aesch, Hamburg

Vor kurzem erschien die Schrift: Was soll aus unsern Theologinnen werden? worin der Verfasser, ein Hamburger Pastor, sich gegen den weiblichen Geistlichen ausspricht, nachdem er kurz die gegenwärtige Lage charakterisiert hat. Das erste theologische Gramen, das das Recht gibt, das Ganges-tun öffentlich zu verkünden, ist den Frauen möglich, die zweite, die kirchliche Prüfung, wird ihnen stellenweise verweigert. Aber auch dann, wenn sie zugelassen und geprüft worden sind, können sie nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht in die Rüste der Pfarramtskandidaten aufgenommen werden; trotzdem stehen einzelne Frauen auf der Kanzel und wirken als Seelsorger. Die Frage ihrer Ordination ist also brennend, es sei nur an den Fall Kunert in Hamburg erinnert.

Wenn man zunächst die rein theologischen Gründe und Bedenken beiseite läßt und sich auf den praktischen Standpunkt stellt, so muß zugegeben werden, daß unsere protestantischen Kirchen zur Hauptsache von Frauen besucht werden und daß schon aus diesem Grunde die Frau als Seelsorgerin zu begrüßen wäre.

Zweitens scheint es mir auf der Hand zu liegen, daß gerade die Tätigkeit in der Gemeinde besondere Anforderungen an Gemüts- und Gefühlskräfte des Seelsorgers stellt, und anerkanntermaßen ist die Frau auf diesem Gebiet dem Manne allein aus ihrer Naturanlage heraus überlegen. „Die Stärke des Weibes“, schreibt auch der Verfasser, „liegt in ihrer Subjektivität“, aber man höre seine Gegenargumente: „Sie kann wohl der Seele ein Wegweiser zu Gott sein, aber von ihr selbst muß die Seele erst wieder befreit werden, wenn sie ihren Salt ganz allein in Gott finden soll. Dies wird erleichtert, wenn Manneshand das Sakrament verwaltet.“ Und damit wird bei der wichtigsten Frage der Sakramentsverwaltung. Vom liberalen Gesichtspunkt aus erscheint die sakramentale Handlung nicht als Zweck und Wert an sich, sondern nur als symbolische Handlung, als Ausdrucksform einer gewissen Gesinnung und damit als Krönung seelsorgerischer Arbeit. Derjenige Seelsorger, der Einfluß auf die Seele des Pfarrkinds gewonnen hat durch persönliches Wirken, darf und soll auch das Sakrament bei ihm verwalten, nur so kann seine Arbeit zu voller Geltung kommen. Der Mann als Sakramentsverwalter neben dem weiblichen Seelsorger ist meiner Meinung nach ein Widerspruch in sich selbst. Nach lutherischer Lehre gehören Wort und Sakrament zusammen und wenn man das letztere der Predigerin vorenthält, so widerspricht das durchaus dem Geiste des großen Reformators, zu dem wir uns bekennen. Es widerspricht auch der „herrlichen Freiheit der evangelischen Christen“, die Luther immer betont, wenn der Satz „Pfarramt ist Mannesamt“ nicht nur geschichtlich gewertet, sondern, ohne daß man sich bemüht, menschliche Bedingungen von ewig gültigen Normen zu scheiden, als unumstößliches Axiom hingestellt wird.

Der Verfasser gibt selbst zu, daß die jetzige noch kleine Schar der Theologinnen eine wertvolle Auslese darstellt, aber er fürchtet den breiten Strom der Mittelmäßigen, der folgen wird. „Freilich gibt es auch mittelmäßige Pastoren genug. Aber wie der Mann das Amt trägt, so trägt das Amt den Mann.“ Wenn wir auch der Meinung sind, daß kein Amt den Unfähigen vor Ablehnung schützen kann, so ist doch nicht einzusehen, warum das Amt nicht genau so gut die mittelmäßigen Frauen tragen wird wie die mittelmäßigen Männer. Ebenjowenig ist die weder durch Erfahrung noch durch Gründe gestützte Behauptung einleuchtend, daß mit dem Dienst der Frau an Wort und Sakrament mehr Inzuträglichkeiten, Reibereien, Menschlichkeiten verbunden sein sollen wie mit dem bisherigen Mannesdienst. Und wenn man wie H. Beckmann, der für die Theologin eintritt, die Frage aufwirft, ob kultischer Dienst im Augenblick schon als von einer Frau geleistet von der Gemeinde angenommen wird, so liegt keine Notwendigkeit vor, daraus Folgerungen für oder gegen den weiblichen Pastor zu ziehen. Jede Gemeinde hat ja das Recht der Wahl und der Bestätigung des Kandidaten.

Und nun noch zum Pauluswort, das nach des Verfassers Meinung der Frau immer in den Ohren dröhnen wird: „Das Weib schweige in der Gemeinde.“ Obwohl Paulus selbst, woran Beckmann mit Recht erinnert, ausdrücklich von einer Frau spricht, die in ihrer Gemeinde prophetischen Dienst tat; ohne diesen Dienst zu verbieten, wollen die Theologen heute unter vollständig veränderten sozialen Verhältnissen das damals gültige Wort anwenden und lassen es damit in erstaunlicher Weise an geschichtlichem Sinn fehlen. Das heißt: eine Einschränkung des Verbotes wird zugegeben, es soll für geschlossene Veranstaltungen keine Gültigkeit haben, weil dort die Frauen nicht „daheim ihre Männer fragen können, wenn sie etwas lernen wollen!“

Bei dem Argument, daß der Heiland selbst in die Zahl seiner Apostel keine Frau berief, erscheint es mir falsch, Jesus bestimmte Programme und Prinzipien in dieser Hinsicht unterworfen zu wollen, wie Ebert es in seiner Schrift tut. Nicht weil er von der „Apriorität des Mannes“ überzeugt war und die Frau „an die Schranken erinnern wollte, die ihr durch die Schöpfungsordnung gesetzt sind“, berief er keine Frau, sondern nur deshalb, weil es sich als Selbstverständlichkeit aus der Lage seiner Zeit und seines Volkes ergab. Wir sehen also wie alle Hauptargumente des Verfassers einer ernsten Kritik nicht standhalten können; und damit fällt gleichzeitig die aus ihnen gezogene Schlußfolgerung, „die Grenzlinie gegenüber dem weiblichen Hilfsdienst mit Unerbittlichkeit zu ziehen und festzuhalten.“

Gerade das Gegenteil scheint uns den Bedürfnissen unserer Kirche und unserer Zeit zu entsprechen. Mit Rücksicht auf den mangelnden Nachwuchs der Theologen sollte die Mitarbeit der Frauen als Seelsorger freudig begrüßt werden, doppelt freudig, da diese Frauen, die gegenwärtig eine gute Auslese darstellen, es der schwer ringenden protestantischen Kirche ermöglichen können, wieder stärkere Fühlung mit ihrer Gemeinde zu finden, Arbeitsstehende heranzuziehen, um dadurch der Kirche wieder den Rang einer wahren Kulturmacht zu geben.

Frankfurter Brief

Von Julia Virginia Laengsdorff

Frankfurt (Main), Sommer 1927.

Vertreter aller Parteien sprachen im verflossenen Winter in der „Politischen Arbeitsgemeinschaft von Frauen“ über das Thema „Einführung der Frau in die Gegenwartspolitik“. Unter anderen



Katharina von Oheimb, M. d. N. a. D. Nicht nur das Thema „Jug“, auch die Rednerin; das bewiesen die zahlreichen männlichen Zuhörer, die in unserem alten Römer den Ausführungen der temperamentsvollen Frau folgten. Man mag über die Politik der früheren volksparteilichen Abgeordneten, die damals gerade der Wirtschaftspartei angehörte (durch ihre Vermählung mit dem Abgeordneten von Kardorff ist sie inzwischen auch da wieder ausgeschieden), denken wie man will — Langeweile spürt man bei Frau von Oheimb nicht. Ihre ganzen politischen Ansichten entspringen ihrer wesentlichen Wesenheit, und die ist amüsan und reizvoll. Was sie vom Intellekt der Männer halber nicht eben viel, man sollte sie allenfalls als — Konversationslegata benutzen. Aber auch ernstere Töne wurden angeschlagen. Nach Ansicht der Rednerin stehen wir wieder im Beginn einer Einreisungspolitik, und so sollten allen Parteien mehr als die kleintlichen Sonderinteressen der eigenen Fraktion solche außerpolitischen Probleme stets vor Augen stehen. Mit dem warmherzigen Appell an uns Frauen, dem mütterlichen Gedanken des Weltalters zum Sieg zu verhelfen, und einem Bekenntnis zum Pazifismus schloß Katharina von Oheimb ihre Einführungen in die heutige Politik.

Nun mit einem großen Sprung zu einer ganz Andersartigen, zu Mechtilde Lichnowsky, deren Bekanntheit gemacht zu haben man der Kürzlichkeit der Schätzlichen Bücherstube verdankt. Manblütige alte Kultur trifft hier glücklich mit echtem Kunstempfinden zusammen. Und ob sie nun die Seelenbewegungen einer Frau (die sie natürlich selber ist) und ihres „boy“ bei einem „Menegobous im Zoo“ in seine Worte faßt, ob sie — Jüngerin des Heiligen Franz — des Haisen Georges Goulet Leiden und Freuden uns liebevoll vermittelte, oder Abschnitte aus ihrem geistvollen „Kampf mit dem Nachmann“ launig darbot — immer fühlte man die sich ihrer Verantwortung bewußte Schriftstellerin, die nicht schlankweg redet, sondern nach dem Goethewort bildet — dichtet, d. h. verdichtet. Sicherer, abgefeilter Vortrag und ein reizvolles Neuzeres kamen der Fürstin natürlich sehr zuatten.

Ende März hielt die „Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine“ eine an dieser Stelle schon kurz erwähnte Wohnungstagung in Frankfurt ab. Dann den rührigen Vorkaritäten des hiesigen Hausfrauenvereins Vorsitzende Frau Forchheimer, war die Tagung außerordentlich besucht. Sie stand unter Leitung von Frau Emma Kromer, Mitglied des Reichswirtschaftsrates; es sprachen u. a. Clara Mende und Dr. Marie Elisabeth Vüders. Einen guten Rahmen für die Veranstaltung gab die auf dem Messelgelände errichtete Schau: „Die neue Wohnung und der neuzeitliche Haushalt“. Hier konnte man das Wochenendhäuschen der jungen Frankfurter Architektin Grete Lichowky bewundern — eine Schöpfung ganz up to date und doch nicht kostspielig, die allen Erfordernissen ruhebedürftiger Wochenendler einschließliche Weinteller und Freiluftbrause in sozusagen einem einzigen Raum Rechnung trug. Den Ausführungen unseres vielangekündigten Stadtbaurats May über die Methode neuzeitlichen Bauens folgte als praktische Ergänzung am Nachmittag Besichtigung der nach seinen Ideen erstellten Vorortneubauungen. Und man muß zugeben, bei aller Normalisierung herrscht in diesen Flachdachhäusern doch wenigstens Klarheit bei denkbar größ-

ter Raumnutzung; aber nicht bloß in den architektonischen Formungen, auch im großen und kleinen Hausrat ist dieser wohlthätige Geist neuer Sachlichkeit zu spüren.

Das Programm des „Frankfurter Frauenklubs“ bot auch dies Jahr seinen Mitgliedern wieder manche Anregung. U. a. gab Dr. Hans Geijow, der bekannte Danteforscher, in seinem Vortrag: „Dante und wir“ meisterhafte Proben seiner Divina-Comedia-Übersetzung, die trotz Aufgabe der gewohnten Terzinen die gewaltige Dichtung in uns lebendig werden ließ. Noch zwei Goethevorträge verdienen Erwähnung: „Die Stellung des jungen Goethe zu Religion und Kirche“, von Geheimrat D. Dechen gehalten, und der des Herrn Pfarrer Tessler über „Die wirkliche Frau von Stein und der wirkliche Goethe“ — beides Darbietungen, die nicht nur hier in der Geburtsstadt Johann Wolfgang's Interesse beanspruchen dürften.

In den letzten Monaten hat sich nach dem Vorbild anderer deutscher Städte auch hier eine Ortsgruppe des Bundes Deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen zusammenschließen können. Die Vorsitzende des Bundes, Frau Ida Dehmel, war eigens zu diesem Zweck von Hamburg hergekommen. Ihr Vortrag „Neue Wege zur Gemeinschaft“ legte die Ziele des Vereins klar: Zusammenschluß aller am Kunstleben interessierten Frauen, also von Künstlerinnen auf jedem Gebiet, ferner von Kunstfreundinnen, damit den Bestrebungen der Künstlerinnenmitglieder auch die nötige Resonanz gesichert sei. Regelmäßige Zusammenkünfte nachmittags am Teetisch, anregende Vorträge sollen die persönliche Fühlungnahme der Mitglieder vermitteln. Frau Dehmel, die den Bund in den schlimmsten Inflationsjahren in Hamburg gegründet hat, sprach von warmer Liebe getragene Worte, wie es von Richard Dehmels Gattin nicht anders zu erwarten war. Frau v. Trenkwalde wurde zur Vorsitzenden gewählt und ist gewiß die geeignete Persönlichkeit, die hiesige Ortsgruppe zum Gedeihen zu bringen. Tatsächlich fanden schon einige wohlgelungene Zusammenkünfte der jungen Gründung statt.

Die Theatersaison hat uns wie üblich eine Anzahl interessanter Aufführungen, Neueinstudierungen und Gastspiele gebracht. Der Clou davon war wohl das Drama „Bonaparte“ des hier ansässigen Friedrich von Arnim. Die glänzende Verkörperung der Hauptgestalten (Bonaparte: Heinrich George aus Berlin) und sorgfältigste Inszenierung vermochten indes nicht die Schwächen des schwerumrissenen Werkes zuzudecken. Der Napoleon von Arnim's Genaden ist trotz mancher Feinheit im ganzen verzeichnet, psychologisch unmöglich, hat für den Heroen, den Welteroberer, zuviel „Arnim“, wie ein Raiber treffend geprägt hat. Schade, daß dafür ein so ungeheurer Apparat in Bewegung gesetzt worden ist. — Von den Aufführungen im Neuen Theater, die sich durchweg auf sehr anspruchsvollem Niveau hielten, sei nur Edouard Bourde's Schauspiel „Die Gefangene“ erwähnt, das voriges Jahr um diese Zeit im Théâtre Fémina in Paris allabendlich volle Häuser machte. Abgegeben von der zugkräftigen Genogtheit des Stoffes kann sich das Stück als solches behaupten. Heikelste Situationen sind mit Last überbrückt. Hilde Wall vermochte als die in ihrem unglücklichen Triebleben rettungslos „Gefangene“ stark zu fesseln, ja fast zu rühren.

Mathilde Möhring

Von Theodor Fontane

21

Die feine Sitte, die dem Polentum so viel bedeutet, hat in diesem Hauswesen ihre Stätte. Diese Vorzüge würdigt auch der Fortschritt trotz gesellschaftlichen Draußenstehens vollauf, weil der vorherrschende Ton nicht nur ein Ton der Vornehmheit, sondern beinahe mehr noch der schönsten Humanität ist. Frau v. Dunajewski hat einen Strüpperverein gegründet, zu dem auch die dritte Konfession beigefeuert hat, und die Tätigkeit dieses Vereins wird am Wächtersabend Freude in die Hütten der Armut tragen. Ueber alle großen Fragen hinaus bedarf unser Kreis vor allen Dingen einer Sekundärbahn, um endlich bequeme Verbindung mit der Weichsel zu haben, eine Sache, darin alle Parteien einig sind. Und diese Bahn uns zu sichern, ist Landrat v. Dunajewski geeigneter als jeder andere, da seine Beziehungen zum Hof bekannt sind. Adel, wenn er die Zeit begreift und auf Erlassbarkeit verzichtet, ist immer die beste Lokalvertretung.

Hugo legte das Blatt aus der Hand und nahm einen Korianterzucken. „Also daher! Er hält mich für den Verfasser. Natürlich, da in Wolkenstein nur drei Menschen in Betracht kommen können: Silberstein, der katholische Lehrer und ich. Und da es Silberstein und der Lehrer aus inneren Gründen nicht sein können, so bin ich es.“

Er erhob sich und sah in den Saal nebenan hinein, um noch an Silberstein eine Frage zu richten, aber der war fort, und so brach er auf, um nach Haus zu gehen.

Unterwegs fiel ihm ein: Sollte vielleicht...? Aber nein, das war nicht möglich, dazu war alles zu gewandt, zu routiniert ausgedrückt! Und noch damit beschäftigt, trat er in sein Zimmer, wo

Thilde gerade den roten Papierschirm über die Lampenglocke warf.

„Guten Abend, Thilde. Nun, was gibt es?“

„Das mußt du wissen, du warst ja aus.“

„Ja, ich war in der Ressource, nur eine Viertelstunde, und dann kam Silberstein und gab mir die „Hartungsch“ mit einem Artikel darin aus Wolkenstein.“

„Ach, das ist gut, ich dachte schon, er wäre untern Tisch gefallen.“

„Aber Thilde! Dann ist es am Ende doch so...? Dann hast du den Artikel eingeschickt?“

Thilde lachte. „Ja, das mit dem Landrat, das mußte anders werden, das ging nicht so weiter.“

„Also wirklich, du hast ihn geschrieben?“

„Nein, geschrieben nicht eigentlich.“

„Aber wer denn?“

„Ein Unbekannter, dem ich nun zu Dank verpflichtet bin. Als wir damals das Gespräch hatten, da sah ich jeden Tag, wenn die „Postische“ kam, in die Wahlangelassenheiten hinein, und es sind wohl nun schon acht Tage, da fand ich das alles in einer kleinen Korrespondenz aus Moskowich, und danach habe ich es so zurechtgemacht. Wenn man erst das Gestell hat, ist es ganz leicht, eine Puppe zu machen.“

Er schüttelte mit gutmütigem Lächeln den Kopf, war aber doch etwas betreten.

„Thilde, du solltest doch lieber so was nicht tun.“

„Ach dachte, du würdest mir danken, daß ich das beglichen und deine Stellung angenehmer gemacht habe.“

„Ja, du kannst aber mal damit scheitern. Es kann auch mal schief gehen.“

„Gewiß, alles kann mal schief gehen, und die sich dadurch einschütern lassen, die sitzen still und tun gar nichts. Schief gehen! Ich würde da lieber warten, bis es so weit ist; bis dahin aber

Das in unserer regen Mainmetropole die großen Jubilare Pestalozzi und Beethoven gebührend geehrt worden sind, ist eigentlich selbstverständlich. Zudem verbanden den Schweizer Johann Heinrich Pestalozzi manche Beziehungen mit dem geistigen Frankfurt jener Lage. In der zu seinem Gedächtnis veranstalteten Ausstellung, die, abgesehen von der Zürcher Schau, das reichhaltigste Material zusammengebracht hat, konnte man sehen, was Pestalozzi für Frankfurt, was Frankfurt für Pestalozzi bedeutete. „Schon ist Frankfurt der Ort, wo sich der erste und kraftvollste Kreis für das Werk der Vorsehung, das nicht mein ist, bildet und befestigt,“ lautet ein Wort des großen Volkserziehers an Freund Willemer, der seinen Sohn Brami als Jögling ins Anabensinstitut nach Yverdon schickte und auch selbst samt seiner Gattin Marianne — Goethes Suleika — mehrfach dort als Gast Pestalozzis weilte. Und wie allmählich eine ganze Frankfurter Kolonie am Neuenburger See aufwuchs, Sprößlinge der angeesehensten Patrizierfamilien, das konnte man auf der Ausstellung verfolgen. Man sah ferner mit Erstaunen, wie viele unserer bedeutendsten hiesigen Schulen ganz auf den Grundlehren des großen Pädagogen und selbstlosen Menschenfreundes beruhen. In seinem Dentmal in Yverdon gegenüber dem Schloß, wo er lebte und wirkte, stehen die Worte eingegraben: „Tout pour les autres, pour lui rien“.

Nun zu dem andern vor hundert Jahren Verbliebenen, zu Ludwig van Beethoven. Eine dem Genius gewidmete Sonderausstellung wurde vom Besitzer des „Nicolas Manskopf'schen Musikhistorischen Museums“ veranstaltet. In mehreren Räumen des noch viel zu wenig bekannten, fast einzigartigen Museums, in diesem schönen, am Main gelegenen alten Patrizierhaus, sah man viel Material — 351 Objekte — organisch nach den Lebensabschnitten Beethovens aufgebaut: Stiche, Bilder, Zeichnungen von ihm noch aus der Bonner Jünglingszeit, und dann natürlich viel aus den langen Jahren des Wiener Lebens. Mit Nüchternheit betrachtete man des Meisters Schreibfeder, den einfachen Federkiel, mittels dessen er seine ewigen Melodien niederwarf, streichelte ergriffen die kleine Empirerwaschkanne, deren Wasserstrahl seinen arbeitsfiebigen Händen in den letzten Jahren Kühlung brachte. Auch der Freundeskreis um den Titanen war in guten Abbildungen vertreten — die Frauen, die in des Einsamen Leben ein wenig Sonne brachten. Neben Bettina lächelte das pitante Ködchen seiner Schülerin, der Gräfin Guicciardi, träumten die Iphigenienzüge der Theresie Brunswick, der „unferlichen Geliebten“, die — o Zufall — außerdem jenes andern Jubilars, des greisen Pestalozzi, begeisterte Anhängerin und Vorkämpferin war. Nach Beethovens Tod eröffnete sie in Budapest in ihrem eigenen Hause das erste Pestalozzischein, dem auf ihre Anregung hin nach und nach über ein Duzend weitere in Wien, München, Regensburg und anderen Orten folgten. Die letzte Abteilung umfaßte eine Anzahl Erinnerungen an Beethovens Tod, wobei natürlich die bekannte erschütternde Totenmaske nicht fehlte. Es ist Herrn Nicolas Manskopf aufrichtig für die Ausstellung zu danken, jenen schönen Aufstakt zu dem „Sommer der Musik“, der mittlerweile hier eingeleitet hat. Von dieser großzügigen internationalen Musikausstellung, die mindestens einen Brief für sich beansprucht, vielleicht ein andermal

Abiturfeier

Von Dr. Helene Busch, Wirmar

Zwanzig Jahre seit dem Abitur! Wenn Männer dieses Fest begehen, dann wiegen sie die leicht ergrauten Köpfe und fragen: „Zwanzig Jahre! Ist's denn wirklich schon so lange her? Sind wir wirklich schon so alt geworden?“ Anders die Frauen. — Sie kommen anmutig geschritten in Festgewändern nach der neuesten Mode, in Seidenstrümpfen und Lackschuhen, das glänzend schwarze, braune und blonde Haar modern frisiert oder kurz geschnitten, lächelndes Siegesbewußtsein in den strahlenden Augen. Und sie fragen nicht, nein, sie wissen: „Zwanzig Jahre — eine leere Zahl, ein lächerlicher Begriff! Wir sind jünger geworden, seit wir zusammen auf einer Schulbank saßen, o, viel jünger!“

Freilich stehen einige von ihnen, die sich während der ganzen Zeit nicht gesehen, zag voreinander, und die Erinnerung versagt. Aber dann, ein Wort, ein Name, die Brücke ist geschlagen, und Gestern und Heute werden eins.

Nur die Lehrer, die einst so gefürchteten, einst so strammen Lehrer, sind alt geworden. Grautöpfe im Ruhezustand. Die Sinne nicht mehr so scharf wie damals. Aber auch höflich sind sie geworden, wie man es ihnen nie zugeht hätte: „Gnädige Frau!“ schwirrt es von allen Seiten. Sie sind alle längst verheiratet, die einstigen Abiturientinnen, und haben heranwachsende Kinder zu Hause, doch schmiegt es sich ganz eigen wohligh ins Ohr, wenn gerade die alten, gestrengen Herren Professoren so ritterlich „Gnädige Frau“ sagen.

An der blumengeschmückten Festtafel herrscht heiterste Laune, frohste Gemütlichkeit. Nach so langer Zeit gibt es auch tatsächlich etwas zu erzählen. Ihrer aller Leben hat sich ja erst in diesen Jahren gestaltet. Und die Erinnerungen! Die blumengleich immer neu quellenden, lieben Erinnerungen! Hier und da huscht ein Schatten über die lichte Kunde. Man's gültiger Lehrer, manch geliebte Kommilitonin fehlen in dem Kreise, sind durch des Lebens letzte Reifeprüfung gegangen. Freundliches Gedenken umweht die Toten. —

Doch immer wieder siegt die Gegenwart. „Wir, wir leben, unser sind die Stunden!“ Geist- und humorvolle Tischreden flattern auf von Schülerinnen und Lehrern. Und dann wird ein Brief vorgelesen. Der Gruß eines in weiter Ferne weilenden Lehrers zu diesem Tage. „Geliebte Mädels von einst!“ So der Anfang. Und plötzlich stehen alle in wunderbarem Lann. Der Brief des einstigen Lehrers zaubert ihnen in vielen liebevollen Einzelheiten die Vergangenheit lebendig vor Augen und rührt zutiefst an ihre Herzen. „Ihr, Jugend von einst, seid mein Glaube gewesen und meine Hoffnung.“ schreibt er. „Sie fühlen sie alle, daß er der ihnen damals immer ernst und scharf und fern geschienen, ihnen ganz nahe steht; und daß er das Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart am innigsten zu knüpfen und am zartesten zu lösen verstand mit seinem: „Ihr geliebten Mädels von einst.“

Mädels von einst! — Ein junges, schlankes, ernstes Mädchen mit großen Kinderaugen tritt scharf in den lauten Kreis. Es ist das Töchterlein einer der feiernden Damen, das kürzlich mit Glanz das Abitur abgelegt hat. Einen Augenblick wird es still in der

würde ich mich freuen, wenn einer für mich sorgt. Silberstein, der so schrecklich gebildet ist, spricht immer von deiner Initiative.“

„Ja, und es ist mir auch mitunter fatal genug, besonders, wenn du dabei bist. Aber ich bitte dich, halte du nicht zu viel davon.“

*

Seit dem Artikel in der „Gartungschen“ hatte sich Hugos Stellung in Woldenstein und in der Umgegend noch wesentlich verbessert. Auch der katholische Lehrer war gewonnen worden, nachdem auf Thildes Anregung eine Gehaltszulage für ihn beantragt und bewilligt worden war. Thilde freute sich ihrer Ertragschaften und gab ihrer Freude auch dadurch Ausdruck, daß sie sich modisch kleidete, wobei Silberstein, der oft nach Rosen und Breslau fuhr, mit Rat und Tat helfen mußte. Die Ressource leitete Beziehungen ein, und ein Erscheinen im landrätlichen Haus war in hohem Maß wahrscheinlich. Es setzte sich mehr und mehr die Meinung fest, daß die Frau Bürgermeister sehr klug sein müsse und immer wisse, was in der Welt los sei. Selbst Ehrental gab zu, sie „höre das Gras wachsen“, und sagte huldigend: „Sie hat entschieden was von unsern Leuten“.

Im ganzen ließ sie sich aber all das nicht zu Kopf steigen und blieb nüchtern und überlegend, und nur darin zeigte sich ein kleiner Unterschied gegen früher, daß sie sich zu einer gewissen Koketterie bequemte und auf Hugo einen Frauenreiz auszuüben suchte. Sie ging darin so weit, daß sie die Ampel vom Turm her in das Schlafzimmer nahm und scherzend zu Hugo bemerkte: „Draußen im Turm hat sie nun ihre Schuldigkeit getan, schade, daß das Rosa wie gar nichts aussieht. Es müßte Rubinrot sein. Man kriegt dann so rote Backen. Die liebe Schmädicke! Was wohl Mutter sagen würde ...“

„Ja,“ sagte Hugo, „die würde sich freuen über dich, und ich habe es mir auch überlegt, ob wir sie nicht einladen sollen.“

Thilde schüttelte den Kopf. „Nein, Hugo, dazu haben wir es denn doch noch nicht. Und sie müßte doch Zweiter fahren oder wenigstens doch von Bromberg aus ... Und dann, es geht auch überhaupt nicht. Wir müssen für sie sorgen, natürlich müssen wir das, denn sie ist doch eine gute alte Frau und immer so allein und bloß die Kuntzen um sich her, was gerade kein Vergnügen ist ...“

„Nein,“ bestätigte Hugo, den es bei dem bloßen Namen wieder überließ.

... die Kuntzen und die Schmädicke, die auch nicht viel besser ist. Aber einladen hierher,“ schüttelte Thilde den Kopf. „Wir paden ihr eine Kiste zusammen, Schinken, Eier, Butter, und legen ihr vier oder sechs Paketschen Thorneer Kathrinden bei und einen schwarzen Muff, den sie sich schon lange gewünscht hat, und Gummistiefel mit Pelz, und wenn sie das auspadt, dann freut sie sich viel mehr, als wenn wir sie hier mit in die Ressource nehmen ... Und überhaupt, es geht mal nicht. Der Landrat könnte da sein oder die gnädige Frau. Und nun denke dir einen Postontisch und Mutter mit dem Landrat zusammen! Ich glaube, Mutter kann gar nicht Postton. Sie hat seit Walters Tod bloß immer Patience gelegt ... Nein, dazu ist mir Mutter zu schade, daß sie sie hier ankladen. Und dann, Hugo, auch unferwegen. Wir sind doch hier das, was man in Büchern und Zeitungen die oberen Behntausend nennt, obchon Woldenstein erst dreitausendfünfhundert Einwohner hat, und was der Adel auf dem Land ist, das sind die Honoratioren in der Stadt, und das sind wir ... Also, es geht nicht. Ich denke, wir warten, bis ein Jahr um ist, und dann nimmst du Urlaub, und dann besuchen wir Mutter und können dann auch sehen, was aus Abhinft geworden ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Lachenden Kunde. So unglaublich Kinderzujug sollen wir damals gewesen sein?

Doch schon siegt wieder der reife Hebermut: "Weg mit der Meinen! Was will das Kind hier? Es ist ja ein Schandfleck für uns!" Alle lachen, nur die Mutter lächelt stolz ihrem Kinde zu.

*

Internationales Akademikerinnen-Heim. Crosby Hall ist eines der schönsten und historisch bemerkenswertesten Gebäude Londons und für die Frauen um so bemerkenswerter, als es von dem englischen Akademikerinnen-Verband erworben wurde, um zu einem internationalen Heim für in London zu Studienzwecken sich aufhaltenden Frauen ausgebaut zu werden. Die Renovation ist vollendet und das Gebäude wurde durch die englische Königin, die voll Interesse für das schöne Unternehmen ist, eingeweiht. Die große Halle war mit den Fahnen der 27 Länder geschmückt, deren nationale Bünde dem internationalen Akademikerinnenbunde angeschlossen sind. Nach Ansprachen, die von Dozent Dr. Ellen Gleditsch, der derzeitigen Vorsitzenden des internationalen Akademikerinnenbundes und Professor Caroline Spurgeon, der früheren Vorsitzenden, sowie von Professor Winifred Cullis, der Vorsitzenden des englischen Akademikerinnenbundes, gehalten wurden, Gebet und Segen durch den Lordbischof von London, schloß die Königin mit einem silbernen Schlüssel die Eingangspforte des neuen Wohnflügels auf, damit symbolisch seine Eröffnung andeutend. Großherzige Spender haben die Mittel für Crosby Hall aufgebracht, die Einrichtung der Zimmer geschah zum großen Teil durch die nationalen Akademikerinnenbünde. Auch der deutsche Akademikerinnenbund hatte die Mittel für die Einrichtung eines Zimmers zur Verfügung gestellt.

Von 21 verschiedenen Ländern waren Delegierte zu der Feier erschienen, die der Königin vorgestellt wurden. Für Deutschland war Frau Dr. med. Ilse Szagum, die stellvertretende Vorsitzende des deutschen Akademikerinnenbundes, als Delegierte nach London entsandt worden. Außerdem waren Dr. Marie Lüders, M. d. R., und Studentin Johanna Willich als Vertreterinnen Deutschlands anwesend.

*

Bibel- und Jugendführerschule des Evangelischen Verbandes. Das Verlangen nach biblisch ausgebildeten Kräften ist in der Jugendarbeit und in anderen kirchlichen Arbeiten, sowohl von Seiten der Kirchengemeinden wie auch in der Inneren Mission und anderen Verbänden mit ihren verschiedenen Bestrebungen, überaus groß. Aus diesem Grunde ist dem Evangelischen Verbande für die weibliche Jugend Deutschlands die Notwendigkeit immer klarer geworden, eine eigene Bibel- und Jugendführerschule gründen zu müssen. Ihrem Berufsziel nach ist die Schule eine Führerschule. Ihrer inneren Gestaltung nach stellt diese Führerschule eine Bibelschule dar. Als Bibelschule sieht sie auch solchen jungen Menschen offen, die, berufslos oder irgendwie schon berufstätig, ohne sich dem besonderen Zweig der Jugendarbeit widmen zu wollen, aus ihrem Drängen heraus die Sehnsucht in sich tragen nach Klärung und Vertiefung ihres inneren Lebens.

Es ergibt sich ein dreifaches Ziel der Schule: Sie will 1. Menschen, welche die Berufung zur Jugendarbeit in sich fühlen, die dazu nötige Ausrüstung geben mit anschließendem Abschlußexamen vor kirchlicher Behörde. Sie will 2. der Jugend, in der ein tieferes Fragen geweckt worden ist, Gelegenheit geben, zu einer Zeit inneren Wachstums und persönlicher Vertiefung (Jahreskursus, wo Zeit und Geld fehlt, evtl. a. h. Vierteljahrskursus). Sie will 3. Jugendführerinnen, die schon im Dienst stehen, Gelegenheit geben, zu innerer Fortbildung und weiterer Zurüstung für ihre Arbeit in der Weise, daß sich an die Hauptfächer der Bibelschule Arbeitsgemeinschaften zur Weiterführung bestimmter Fragen anschließen.

Die Leitung der Schule liegt in den Händen von Pastor D. Thiele und Fräulein Vic. Anna Paulsen. Unterrichtsfächer sind: Bibelfunde, Heilsgeschichte, Glaubens- und Sittenlehre, Kirchengeschichte, Konfessions- und Kirchenkunde, Religionskunde, Missionsgeschichte. Diese zentralen Fächer werden ergänzt durch methodische, technische und praktische Ausbildung in Jugendpsychologie, Pädagogik, Einführung in die sozialen und gesellschaftlichen Voraussetzungen der Jugendarbeit, Singen, Gymnastik. Besonderer Wert wird gelegt auf die methodische Anleitung für die Arbeit in Jugendvereinen und -kreisen.

Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober. Phyeumsabschluß oder gleichwertige Ergänzung andersartiger Vorbildung ist erforderlich.



Bücher-Tisch

So wenig erfreuliche Züge in allgemeinen das deutsche Geschäftleben in der letzten Kriegs- und der Inflationszeit hat, das müssen wir doch anerkennen, daß unser Buchhandel mit großem Idealismus Opfer auf Opfer brachte, um der Kulturfaktor zu bleiben, auf dem Deutschlands Ansehen zum großen Teil beruht. So sollte eigentlich, wenn ein führender Verlag auf dem

Gebiete des guten deutschen Hausbuches einen bedeutenden Abschnitt in seiner Entwicklung erlebt, das ganze geistige Deutschland an diesem Ereignis teilnehmen.

Einen solchen Tag, den der 25. Gründung, feierte kürzlich die Firma Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig, die es sich wie wenige andere Verlagsanstalten — anlegen sein ließ, der deutschen Familie Schätze über Schätze aus Literatur und Kunst zugänglich zu machen. Wir erinnern nur an die Schriftenreihen "Die Blumen Lugeter", oder "Liebende Worte und Verse", von denen der eine oder andere Band wohl in jedem Hause, in dem man Anteil am geistigen Leben nimmt, zu finden sein dürfte.

Und auch sein 25jähriges Jubiläum ist Langewiesche ein Anlaß gewesen, dem deutschen Volke in großzügiger Opferbereitschaft wiederum ein Geschenk in der Gründung einer neuen Verlagsabteilung "Der eiserne Hammer", das gute Buch für alle zu machen. Denn diese Bücherreihe — für den Gelehrten und den Ungelernten, den Handarbeiter und Weisheitsarbeiter, den Armen und den Reichen — in billiger Preisberechnung, der Band 0,90 bis 1,20 M., stellt fraglos für unser geistiges Leben eine hochbedeutende Tat dar.

Vor uns liegen die ersten 6 Bändchen, die man immer wieder zur Hand nimmt, ohne dem einen oder anderen den Vorzug geben zu können. Alle stehen, was Ausstattung und Ausmaß anbetrifft, auf der gleichen Höhe, denn aus jedem Bande fühlen wir die große Liebe und Sorgfalt mit der es geschaffen ist, sprich eine Wärme und Einfühlung in unser deutsches Leben, die uns die Werke vom ersten Sehen an lieb macht. Wir nennen hier nur die Titel, empfehlen aber unseren Leserinnen, sich die Reste in den Buchhandlungen vorlegen zu lassen, so bald sie sich oder anderen ein Geschenk vom bleibendem Wert machen wollen: "Arbeit bringt Freude, Worte großer Dichter", geschmückt mit dem "Festzug der deutschen Arbeit" in sechs farbigen Blättern von W. Pfant, "Die Kinderstufe der neuen Verkehrsmittel", Bildauswahl und Text von Dr.-Ing. Feldhaus; "Der liebe Friede", Werke Hans Thomae, mit 32, großenteils farbigen Bildnissen; "Wäghlein Taufend schön", deutsche Maler, 31 Bildnisse (Steinle, Schwind, Achenbach, Waldmüller, Meyerheim, Ruge u. a.); "Deutscher Wald in schönen Bildern", Naturaufnahmen aus den europäischen Ländern deutscher Junge, und als Staffeln von Adolf Schröder mit Bildern deutscher Dichter.

"Eiserne Hammer" hat Karl Robert Langewiesche sein neues Werk genannt. Wir fassen den Namen so auf: der Verlag möchte durch diese Bücherreihe die Schätze bieten aus einem Reichtum, der allen gehört, aus einem Etwas schöpfen, der durch alle Herzen fließt" unser heute so zerrissenes Volk zusammenschließen zu wahrer Volksgemeinschaft. Wir haben die gute Hoffnung, daß diese Tat mehr wirken wird, als es die schönsten Reden und Ermahnungen bisher vermocht haben.

*

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. (Verlag G. Braun, Karlsruhe.) Das Augustheft bringt u. a. die Aufsätze "Die Frau als Touristin" — Vom weiblichen Handwerk — Die goldene Stadt in der Ausstellung — Das bayerische Handwerk — Wie lange soll man beim Baden im Wasser bleiben — Vergiftung durch Nahrungsmittel — Lobelband als Gymnastikmethode und Lebensrichtung — Außer den 32 photographischen Kleidabbildungen auf Kunstdruckpapier sind verschiedene Aufsätze illustriert. Der Schnittmusterbogen bringt Anleitung mit Abbildungen zu einer Wäsche garnitur einschließlich Schlaf- oder Morgenrod, ferner Bade- und Kinderkleider.

*

Das Augustheft von "Belhagen & Klafings Monatsheften" ist besonders farbenprächtig ausgestattet. Außer zahlreichen Kunstbeilagen bringt es einen veranschaulichten Essay über Tiroler Kunst von Dr. Josef Garber. Das erschütternde Wunder des Feuerbergs erklärt Dr. Emil Carthaus naturwissenschaftlich, während uns die farbigen Bilder von Carl Schön die lebendigste Anschauung vermitteln. Den aufregenden Zauber der Theaterkunst schildert, unterstützt von zahlreichen Bildern, Paul Barckan. Unter einem Besuch bei Menzies berichtet Otto v. Reigeb. Die wichtige Veröffentlichung von Briefen des großen Eroberers Carl Peters schließt Otto v. Gottberg ab. Des Illustriert-Dichters Charles de Coster gedenkt Dr. Alfred Semrau. Das Problem der Verbrecherkinder erörtert der bekannte Kriminalist Dr. Robert Feindt, während Prof. Bauch das Thema "Was ist Freundschaft" behandelt. Der Roman von Clara Viebig: "Die goldenen Berge" geht in unvermindert starker Wirkung zu Ende. Neben ihm stehen eine geschichtliche Novelle: "Verlobung in Weimar" von Sophie Hoehretter, und eine andere, die aus dem Leben der modernen Jugend schöpft: "Das Examen" von Fred Hilbenbrandt.

Zu beziehen durch die Goethe-Buchhandlung Große Ulrichstr. 63 :: Halle (Saale) :: Fernruf 24520 u. 21630

Tagungs-Kalender

- 26.-30. August: In Dresden und Leipzig findet eine Europatagung der deutschen Verbände der Auslandsdeutschen in europäischer Ausdehnung statt. Näheres durch den Bund der Auslandsdeutschen, Berlin C 2, Klosterstraße 75.
27.-28. August: Gaudiabend des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellter in Halle in der Waldschule (Reisnitz).
27.-30. September: 72. Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Graz.
30. September bis 4. Oktober: In Berlin-Schöneberg Tagung des Bundes verschiedener Schulreformer. Themen: Die Großstadt von heute — eine Volksverberberin. Die Großstadt als Last und als Brodem. Die Großstadtljugend. Die Großstadt der Zukunft — eine Volkstutursstätte. Die Großstadt als Förderung. Erziehung des Stadtmenschen.
8.-10. September: Die Vereinigung für Jugendarbeit und Jugendarbeiter veranfalet den 7. Deutschen Jugendarbeiterkongress in Stuttgart. Näheres durch Fräulein Elsa von Elst, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 19.
1.-3. Oktober: In Koblenz der 17. Deutsche Berufsalltag.
2.-5. Oktober: Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine in Eilenach. Themen: 1. Schutz der Frau und Mutter in der Eheerhebung. 2. Die politische Wachstildung der Frauen. Am dritten Tage findet ein "Frauenberufstag" statt, auf welchem über "Die Frau im Handwerk" und "Die Frau im deutschen Wirtschaftsleben nach der Berufs- und Betriebsabtluna von 1925" verhandelt wird.

Deutschland

Preisaus schreiben. Auf Anordnung des Sächsischen Ministeriums des Innern wird vom akademischen Rat der Akademie der bildenden Künste in Dresden zur Erwerbung künstlerischer Arbeiten der Kleinplastik, die sich zur Aufstellung in Innenräumen öffentlicher Gebäude eignen, ein Wettbewerb ausgeschrieben. Zur Teilnahme sind einheimische Künstler und Künstlerinnen, unter gewissen Voraussetzungen auch Kunststudierende berechtigt. In Betracht kommen nur Bildwerke der freischaffenden Kunst aus echtem Material: Büsten, Statuetten, Reliefs, Plaketten, Denkmünzen und dergleichen.

Mecklenburg. Unter den 51 Abgeordneten im mecklenburgischen Landtag sind nur zwei Frauen, die beide der Sozialdemokratie angehören. Die Deutschnationalen haben 11 Mandate erhalten, doch stand ihre Kandidatin an 12. Stelle, die Deutsche Volkspartei hatte die Frau an die 7. Stelle gestellt, bekam aber nur vier Mandate, die Demokraten mit der Frauenkandidatur an fünfter Stelle erhielten ein Mandat. — Ueberhaupt keine Frau aufgestellt hatten Kommunisten, Bölsche, Wirtschaftspartei, Mieter und Hypothekengläubiger. — Wie stimmt diese Tatsache der böigen Sabotierung von Frauenkandidaturen zusammen mit der anerkannt großen und hochwertigen Arbeit, die gerade von Frauen, und oft genug ehrenamtlich für die Allgemeinheit geleistet wird, und wie lange werden sich die Frauen noch diese Zurücksetzung gefallen lassen? Die Parteivorstände sollten doch nicht übersehen, daß derartige Verhältnisse geradezu zur Aufstellung von Frauenlisten drängen. So sehr sie eine solche neuerliche Zersplitterung auch gerade die Frauen bedauern würden, dürfte ihnen doch schließlich kein anderer Weg übrigbleiben, um sich ihren Anteil am Staatsleben zu sichern.

Ausland

England. Die Bibliothek des Britischen Museums in London hat kürzlich Maßnahmen ergriffen, um dem zu starken Andrang der Besucher zu steuern. Alle, die in der Bibliothek des Museums eine Enzyklopädie einsehen wollen, müssen zuvor mit ihrer Unterschrift versichern, daß sie das Lexikon nicht benutzen wollen, um an einem Wettbewerb für Kreuzworträtsel teilzunehmen. Die Sucht, Kreuzworträtsel zu raten, hatte in letzter Zeit in England derart überhandgenommen, daß die öffentlichen Bibliotheken von Personen überlaufen wurden, die, auf der Suche nach einem besonderen Wort oder einer nicht alltäglichen Bezeichnung, die Nachschlagewerke zu Rate ziehen wollten. Die Stadtbibliothek von Liverpool hat jetzt ebenfalls Maßnahmen getroffen, sich vor der Überflutung durch Kreuzworträtsel ratende Personen zu schützen.

Niederlande. Während der dritten Session des Internationalen Instituts für Anthropologie, welche vom 20. bis 29. September in Amsterdam stattfindet, werden acht Referate von Frauen gehalten werden. Fräulein F. Coupin wird über das Gehirn des Gorilla sprechen, Frau K. M. Marin-Oppenheim aus München über die Körperbeschaffenheit und die Lebensbedingungen Münchener Volksschulkinder, Fräulein C. C. van der Graaf über „Sant Niklas-Brot und -Kuchen“ mit Lichtbildern, Frau G. Grolmann, Utrecht, über Volkstrachten bei Frühlingsfesten, Dr. Marianna van der Weggen, Utrecht, gibt eine Untersuchung über die „janguinischen“ Gruppen in den Niederlanden. Weitere Referentinnen sind: Mme. Barnet und Mme. Weber aus Paris und Mme. V. Ubofolbna aus Brunn.

Schriftleitung: Frau Frieda Leib + Anzeigenleit.: Paul Kersten, reide Halle (Saale) + Anzeigen-Annahme: Halle (S.), Leipziger Str. 61/62 + Wohnungsdruck und Verlag von Otto Thieme, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 + Fernruf: Zentrale 27 801 + Wohnungst. Leipzig: 20512.

Zurück!
Sanitätsrat
Dr. Krukenberg
Augenarzt
Große Steinstraße 10. 136/229

Von der Reise zurück 136/227
Dr. med. Meding
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Gr. Steinstr. 47. Sprechst. 9—11, 3—5. Fernruf 240 58.

Möbeltransporte
Wohnungstausche
melden Sie zweckmäßig an bei der Bahnspedition
G. Voster A.-G.
Halle a. S., Delitzscher Str. 5
Fernruf 26134

Von der Reise zurück!
Dr. med. A. W. Hurtz
Facharzt für innere Krankheiten 137/233
Sprechzeit: 1/2 12—1 Uhr, 1/2 6—7 Uhr.
Frau Dr. med. Anita Hurtz
Sprechzeit: 1/2 10—11 Uhr, 4—5 Uhr.
Bismarckstraße 30 — Fernruf 22431.

Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor
G. m. b. H.
Delitzscher Str. 6b — Fernruf 21781
Michel - Briketts
135/212 sowie alle anderen Brennstoffe
Wir bitten die Sommerpreise zu beachten!

Photo - Spezial - Haus
Ballin & Rabe
Halle a. d. S. — Poststraße 14
Fachmännisch geleitetes Unternehmen. Alle Apparate und Zubehör für die Fach-, Amateur- und wissenschaftliche Photographie
Kino- und Projektions-Apparate.
36/211

Berücksichtigt
die Inserenten
dieser Zeitung!
Ritter-Kaffee
täglich frisch in unübertroffener Qualität // Versand nach auswärts portofrei
Otto Noak, Inh. Georg Ritter
Große Steinstraße 76. 135/208

Das wichtigste Volksnahrungsmittel
zugleich das billigste, bleibt die 135/209
MILCH.
Gute, dauerpasteurisierte (keimarme) Milch, hervorragend im Geschmack, in Flaschen gefüllt, hygienisch einwandfrei. Ebenfalls Joghurt nach Dr. Axelrod täglich frisch zu beziehen durch die
Molkerei Merbitz, Halle (Saale),
Frelimfelder Strasse 8. — — Fernruf 28612.
Milch steht unter ständiger Kontrolle des Bakteriologischen Instituts.

Chemie - Schule
Dr. S. Gärtner
Halle a. S., Mühlweg 29
Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemikern
Neue Kurse zur Ausbildung von Damen und Herren zu Laboranten, Chemietechnikern und Labor-Assistenten beginnen am **3. Oktober.** 136/231
Zu gleicher Zeit beginnen 2jährige Kurse zur Ausbildung technischer Assistentinnen an medizinischen Instituten mit abschließend. Staatsexamen. Prospekt frei. — Sprechstunden täglich 11—1 Uhr. — Fernruf 268 65.

W. F. Wollmer, Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 6-8 // Gegr. 1769 // Fernruf 21361
**Spezialhaus für Posamenten
Kleider- und Seidenstoffe**
Sämtliche Schneidereiartikel
Strumpfwaren // Handarbeiten.
185/214

Juwelier- und Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger
Fernruf 22464 // Hoflieferanten // Halle a. d. S.
Reiches Lager feinsten Juwelen [135/210
Gold- und Silberwaren.

Kaufmännische Privatschule
von
Wilhelm Baer,
Halle (Saale), Geiststraße 41
Fernruf 28528
136/218

Per-Bo
Ist höchstprozentiges Natriumperborat // Ist
das unschädlichste Sauerstoffbleichmittel
Ist die Rasenbleiche in der Tüte
Erspart 50% Seife
Alleiniger Fabrikant
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48
Fernr. 21144
135/216

Dr. Ende's Höhere Lehranstalt zu Leipzig
für Chemie, Bakteriologie, Röntgen.
Staatlich anerkannte Lehranstalt für technische Assistenten.
a. med. Institut, beginnt am 10. Oktober 1927
neue Sommerkurse:
a) für Chemotechniker(innen) in chem. Laboratorium der Industrie.
b) für Technische Assistenten an med. Instituten mit Staatsexamen. 136/223
Beide Studiengänge bieten günstige Berufsaussichten.
Näheres durch Verwaltung Emilienstr. 13. Prosp 19 frei

Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn
136/232

Grosser Erfolg
Edamer-Form Kugel-Käse
rot gewachst,
2 Stück = 9 Pfd. nur 3,95 M.
210 Harzer-Käse . . . 3,95 M.
ab hier Nachnahme.
H. Krogmann,
Nortorf (Holstein), Nr. 127

Ständige Ausstellung
von
Metallbetten



Steppdecken / Daunendecken
Bettfedern / fertige Betten
Matratzen eigener Fabrikation
Steiners Paradiesbetten
Alleinverkauf für Halle
**Weddy-Pönicke
und Steckner A.-G.**
Leinen- und Wäschehaus
Halle (Saale) Leipziger Strasse 6

Kinderbettsstellen
auch in Holz
Technisch vollkommenste
Bettfedern-
Reinigungs-
Anlage



SINGER NÄHMASCHINEN AKT. GES.
Halle a. S., Leipziger Straße 25
Mühlweg 22
(Ecke Bernburger Str.)
Bitterfeld, Mühlstraße 24.
136/210

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Wollen Sie

gratis 1 Stück Palmolive-Seife

zu 50 Pf. erhalten? 136/227

Sokaufen Sie bei uns 25 Stück
und Sie erhalten somit
3 Stück für 1,- M.
Anerkannt mildeste Feinseife.

Helmbold & Co.
Drogenhandlung • Leipziger Straße 104.

Fernruf 26094

Geydlitz-Lyzeum

Halle (Saale), Karlstr. 6

Begründet 1868 // Lyzeum mit
Vorschule // Das Schulzeugnis
berechtigt zum Eintritt in die
Obersekunda // Die Schule
hat evangelischen Charakter

Dr. Helene Henze,
Direktorin.

Erika Förster geb. Vallien,
techn. Schulleiterin.

136/215

erscheint am 1. u. 15. jeden Monats • Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. • Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Ehlers, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62, entgegen. • Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Zeile 16 Pf. • Lokale Anzeigen mm-Zeile 12 Pf. • Familienanzeigen mm-Zeile 6 Pf. • Stellengesuche mm-Zeile 6 Pf. Die 90 mm breite Werbefläche mm-Zeile 70 Pf. • Für Blauschriften und telephonisch übermittelte Anzeigen keine Garantie-Übernahme • Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen Briefumschlag mit Anschrift und Freimarkte beigelegt ist. • Wir bitten, die Werbeanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Ehlers, Halle a. S., Leipziger Str. 61/62, einzuliefern.